



GUTE TATEN

Adventskalender

Der Kalender fürs Klassenzimmer

Informationsmaterial zur Unterrichtsvorbereitung 2015

2015 – Tag 1

Home / 2015 – Tag 1



Tag 1

HIV/AIDS Aufklärung für
einen Jugendlichen aus
Mosambik

Mit Fußball, Tanz und Theater gegen Vorurteile

Kinder und Jugendliche engagieren sich gemeinsam gegen HIV/AIDS

Warum kann man sich durch einen Mückenstich mit Malaria infizieren, aber nicht mit HIV/AIDS? Und wieso kann der Stich einer benutzten Spritze so gefährlich sein? Diese und andere Fragen beantwortet Junito von der Jugendorganisation AJUPIS geduldig und anschaulich. Die Fragen stellen ihm Schüler und Schülerinnen einer Sekundarschule in Matdene, einem Vorort der mosambikanischen Hauptstadt Maputo. Die Jugendlichen sind in der 10. Klasse und zwischen 14 und 16 Jahre alt. HIV/AIDS ist in den Städten weit verbreitet, und Jugendliche sind am stärksten gefährdet. Trotzdem ist AIDS noch immer ein Tabuthema, über das Eltern nicht mit ihren Kindern sprechen. Auch in den Lehrplänen der Schulen taucht es nur am Rande auf. Außerdem wird der Unterricht in Mosambik sehr frontal gestaltet, sodass es kaum Gelegenheiten für Fragen und Diskussionen gibt. Diese Lücke füllt AJUPIS mit eigenen Aufklärungsveranstaltungen in Schulen.

Hintergrund

Die Zahlen sprechen eine deutliche Sprache: In Mosambik sind rund 15% der Bevölkerung zwischen 15 und 49 Jahren HIV-positiv, das sind 1,6 Millionen Menschen (UNAIDS, 2013). Von der Immunschwächekrankheit sind in Mosambik vor allem Frauen, Stadtbewohner und die Einwohner der südlichen und zentralen Regionen betroffen. Tests und Medikamente gegen HIV/AIDS sind nicht für alle erhältlich oder zugänglich, insbesondere in ländlichen Gebieten.

Zur Ausbreitung von HIV/AIDS tragen in Mosambik vor allem folgende Faktoren bei: eine geringe Verwendung von Kondomen, eine hohe Mobilität und Migration, Geschlechterungleichheit und sexuelle Gewalt. Dies hat auch Auswirkungen auf die Kinder und Jugendlichen. In Mosambik gibt es rund 810.000 Kinder, die ihre Eltern durch AIDS verloren haben. Sie sind oftmals auf sich allein gestellt. Sie müssen Hausarbeiten verrichten, Essen kochen und sich um weitere Geschwister kümmern. Im Kindesalter übernehmen sie bereits die Aufgaben eines Erwachsenen – für eine unbeschwertere Kindheit ist selten Zeit.

Die gute Tat

Bei den Kindern und Jugendlichen setzt AJUPIS an: In der Altersgruppe der 12 bis 25-Jährigen sehen Gesundheitsorganisationen wie UNAIDS eine der größten Zielgruppen für Aufklärungsarbeit. AJUPIS führt Aufklärungsveranstaltungen in Schulen, Gemeinden und auf lokalen Märkten durch. In den Veranstaltungen an öffentlichen Orten kommt die AJUPIS-Tanzgruppe oder die Theatergruppe zum Einsatz. Beide Gruppen machen das Thema HIV/AIDS für die Zuschauer sehr anschaulich. AJUPIS führt auch Hausbesuche

Matdene, Maputo, Mosambik

Land: Mosambik

Hauptstadt: Maputo

Einwohner: 25 833 800

Bruttoinlandsprodukt pro Kopf

(entsprechend dem
IWF 2014):

Human Development Index (2014):

Besonderheiten: Platzierung 178 von 187
den zehn ärmsten
Ländern der Welt. Fast
die Hälfte der
Bevölkerung sind Kinder
und Jugendliche unter
15 Jahren.



durch, bei denen rund 600 Familien erreicht werden. Beim jährlichen Fußballturnier werden außerdem weitere 1.000 Menschen erreicht.

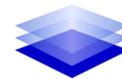
Herausforderung

Kann eine kleine Organisation von Ehrenamtlichen wie AJUPIS der Verbreitung von HIV/AIDS überhaupt Einhalt gebieten, oder ist sie nur ein Tropfen auf den heißen Stein? Der Erfolg von AJUPIS gibt Anlass zum Optimismus: Wenn es den Aktivisten in den kommenden Jahren gelingt, die Reichweite und Intensität der Aufklärungs- und Bildungsarbeit zu erhöhen, dann wirkt das Projekt auch weit über den Stadtteil hinaus.

Ziel

Notwendigkeit	Aktivität	Zählbare Leistung Nach ca. 7 Monaten	Ergebnis Nach ca. 3 Jahren	Systemrelevante Wirkung Nach ca. 7 Jahren
HIV/AIDS-Aufklärung für Kinder und Jugendliche aus Matdene, einem Vorort von Maputo.	Die Jugendorganisation AJUPIS führt Bildungs- und Aufklärungsveranstaltungen zu HIV/AIDS in Schulen und der Nachbarschaft durch, unterstützt von ihrer Tanz- und Theatergruppe.	Anzahl der Schüler und Schülerinnen, die wissen wie sie sich vor HIV/AIDS schützen können.	Mehr Schüler und Jugendliche sind über die Ansteckungswege von HIV/AIDS, Vorbeuge- und Behandlungsmöglichkeit informiert und wenden ihre Kenntnisse an.	Langfristig soll ein Rückgang der Neuinfektionen mit HIV/AIDS bei Kindern und Jugendlichen erreicht werden.

Organisation	Inkota-netzwerk e.V.
Vereinsregister-Nr.	VR 12602 NZ
Zertifiziert durch	Initiative Transparente Zivilgesellschaft, DZI-Spendensiegel, VENRO-Verhaltenskodex
Weiterführende Links	www.inkota.de UNAIDS (2013). Country Statistics Mozambique. UNICEF (2013). Country Statistics Mozambique.
Kontakt	Haben Sie weitere Fragen zu dem Projekt? Dann wenden Sie sich gerne an unsere 24guteTaten Ansprechpartnerin Christine Wiid wiid@inkota.de oder stellen Sie Ihre Frage auf unserer Facebook Seite: www.facebook.com/24guteTaten



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft



Geprüft + Empfohlen!





Tag 2

Ein Baum wird zum Schutz der Koalas in Australien gepflanzt

Koalas - bekannt, beliebt und doch bald ausgestorben?

Futterbäume und Wanderkorridore schützen bedrohte Arten in Australien

Auch wenn Koalas aufgrund ihrer großen, flauschigen Ohren und der großen Nasen immer wieder mit Teddybären verglichen, oder als Koalabären bezeichnet werden, gehören sie doch zu der Gruppe der Beuteltiere. Im Gegensatz zu den Kängurus ist der Beutel der Koalas jedoch nach unten geöffnet. Eine weitere Besonderheit dieser faszinierenden Tiere - die auch zu ihrer Namensgebung beigetragen hat - ist, dass sie äußerst selten trinken. Sie decken ihren Flüssigkeitsbedarf fast ausschließlich, indem sie wasserreiche Eukalyptusblätter essen. Der Name "Koala" entstammt einer Sprache der Aborigines und bedeutet etwa so viel wie "ohne Wasser" oder "der nicht trinkt". Auch wenn der Koala ein bekanntes Symboltier für Australien ist, ist nur wenigen bewusst, dass sie leider vom Aussterben bedroht sind.

Hintergrund

Die Australier ziehen immer häufiger in die direkte Nachbarschaft ihrer heimischen Wildtiere, wie beispielsweise den Koalas. Diese enge Nachbarschaft wird den Koalas immer stärker zum Verhängnis, denn ihr Lebensraum wird immer weiter zersiedelt. Dadurch stehen sie vor Hindernissen wie Straßen und Häusern, oder sie werden von streunenden Hunden aufgespürt und angegriffen. Mehrere Studien wurden mit alarmierenden Ergebnissen zur Bestandsentwicklung der Koalas veröffentlicht (EPA, 2007; DERM, 2009; NRMCC, 2009; DERM, 2012; Logan City Council, 2013). Wissenschaftliche Untersuchungen einer der bedeutendsten Koalapopulationen belegen einen Verlust an Koalas von über 50% (mehr als 2.300 Tiere) innerhalb von nur drei Jahren. Auch für andere Koalabestände wird befürchtet, dass sie derart hohe Verlustquoten aufweisen.

Der Südosten von Queensland gehört zu den Regionen mit dem größten Bevölkerungswachstum. Auch wenn in der Region bereits einige Schutzgebiete ausgewiesen wurden, so befindet sich der größte Teil des Koalalebensraums außerhalb geschützter Gebiete und auch im städtischen Randbereich. Mit großer Geschwindigkeit werden hier immer weitere Bereiche als Baugebiet ausgewiesen, in engster Nachbarschaft zu den Koalas. Immer wieder kommt es dadurch zu tödlichen Zusammenstößen mit Autos und angreifenden Hunden. Hinzu kommt, dass auch der Klimawandel das Überleben der Koalas bedroht (IUCN, 2009), denn sie sind auf wenige Eukalyptusbaumarten als Nahrung spezialisiert. Mit einer Verschiebung der Vegetationszonen droht ihnen der Verlust ihrer Nahrungsgrundlage.

Die gute Tat

Für ein gutes nachbarschaftliches Miteinander von Koalas und Menschen in besiedelten Gebieten müssen Lösungen gefunden werden. Die AGA setzt sich dafür ein, dass der private und besiedelte Grundbesitz in Schutzkonzepten einbezogen wird, denn er dient den

Redland City Area, Queensland, Australien

Land:	Australien
Hauptstadt:	Canberra
Einwohner:	23 129 300
Bruttoinlandsprodukt pro Kopf (2014):	61 219 USD
Human Development Index (2014):	Platzierung 2 von 187
Besonderheiten:	Australien gehört zu den Ländern mit der höchsten Aussterberate in den letzten zwei Jahrhunderten. Aktuell sind mehr als 700 Tier- und Pflanzenarten vom Aussterben bedroht.



Koalas nicht nur als Lebensraum, sondern wird von ihnen auch als Wandermöglichkeit zwischen Schutzgebieten genutzt. Durch verstärkte Öffentlichkeits- und Aufklärungsarbeit sollen zudem Konfliktsituationen mit frei laufenden Hunden beigelegt werden. Denn oftmals können einfache Verhaltensweisen, wie beispielsweise das Anleinen von Hunden, einen großen Beitrag zum Überleben der Koalas leisten.

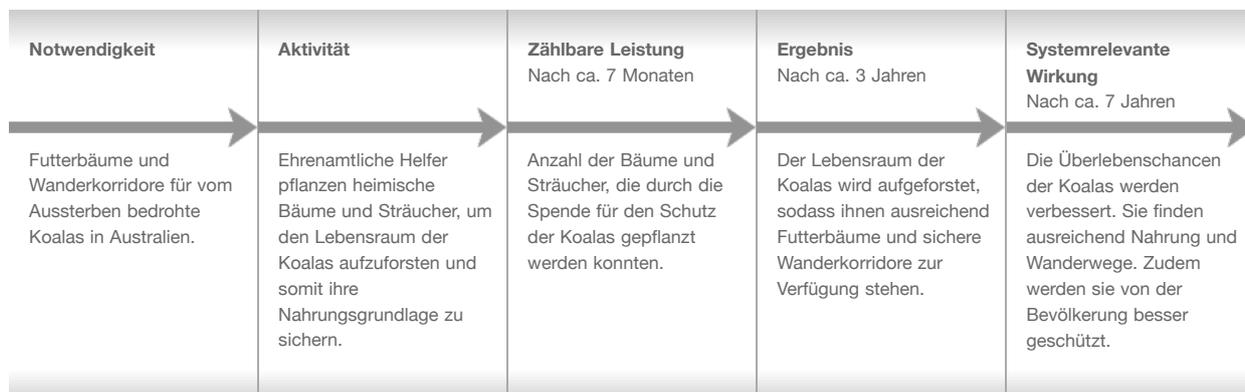
Die AGA führt in der „Koala Coast“-Region Baumpflanzaktionen mit privaten Grundbesitzern, ehrenamtlichen Helfern und Schulklassen durch. Auf diese Weise wird der Lebensraum der Koalas aufgeforstet und Wanderkorridore angelegt. Außerdem erreicht die Organisation bei dieser Gelegenheit die Bevölkerung, kann sie über ihre tierischen Nachbarn aufklären und für ein angepasstes Miteinander werben. Auch für den Schutz des Klimas zählt jeder gepflanzte Baum. Zudem helfen Wanderkorridore und ausreichend geeigneter Lebensraum den Koalas, sich an eine durch den Klimawandel verursachte Verschiebung von Vegetationszonen besser anpassen zu können.

Herausforderung

Eine Herausforderung für den Erfolg der Baumpflanzaktionen stellen die klimatischen Bedingungen vor Ort dar. Das Ausbleiben von Regen und lang anhaltende Dürreperioden hätten auch Auswirkungen auf das Wachstum und den Erhalt der gepflanzten Bäume und Sträucher. Deshalb wird sichergestellt, dass die Pflanzungen regelmäßig überwacht werden. Bei Bedarf wird künstlich bewässert oder auch andere notwendige Pflegemaßnahmen ergriffen, um den Erhalt der Pflanzungen und damit des Lebensraumes der Koalas zu gewährleisten.



Ziel

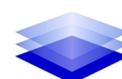


Organisation Aktionsgemeinschaft Artenschutz (AGA) e.V.

Vereinsregister-Nr. VR 201157 Stuttgart

Zertifiziert durch Initiative Transparente Zivilgesellschaft

Weiterführende Links www.aga-artenschutz.de
 EPA (2007). Report on Koala Coast koala surveys 2005-2006. Environmental Protection Agency, Brisbane.
 DERM (2012). Koala Coast - Koala Population Report 2010. Department of Environment and Resource Management, Brisbane.
 DERM (2009). Decline of the Koala Coast Koala Population: Population Status in 2008. Department of Environment and Resource Management, Brisbane.
 Department of Environment and Climate Change NSW. Recovery plan for the koala.
 IUCN (2009). Species and climate change: More than just the Polar Bear.
 Logan City Council (2013). Logan's Koala Conservation Strategic Plan 2013-2023.
 NRMCC (2009). National Koala Conservation and Management Strategy 2009-2014. Department of the Environment, Water, Heritage and the Arts, Canberra.
 Redlands Koala Policy and Implementation Strategy - Working together to stop koala decline.



**Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft**

Kontakt Haben Sie weitere Fragen zu dem Projekt? Dann wenden Sie sich gerne an unsere 24guteTaten Ansprechpartnerin Birgit Braun info@aga-artenschutz.de oder stellen Sie Ihre Frage auf unserer Facebook Seite: www.facebook.com/24guteTaten



Tag 3

2,5 kg Kartoffelsaatgut
für einen alten
Bauern in Peru

Perus tolle Knolle: Comeback der vitaminreichen Hochlandkartoffel

Ernährungssicherheit durch das Wissen der Alten in Peru

„Die Kartoffel ist wie wir Menschen, sie gedeiht nur dann wirklich, wenn wir ihr Respekt und Liebe entgegen bringen“, weiß die 78-jährige Doña Elena aus Huanta in den Anden Perus. In Peru - dem Ursprungsland der Kartoffel - gibt es über 3.800 verschiedene Kartoffelsorten. Besonders die alten Hochlandbewohner tragen ein enormes Wissen zu Anbau, Pflege und Erhalt dieser Kartoffelsorten bei. Jahrtausende lang haben die Bauern auf den Höhen erfolgreich die vitaminreiche Knolle angebaut. Vieles änderte sich jedoch als ein brutaler Bürgerkrieg im Bergland ausbrach.

Hintergrund

Bis in die frühen 1980er Jahre hinein war es in Peru keine Seltenheit, dass eine Dorfgemeinschaft im Besitz von bis zu 500 Kartoffelsorten war. Doch dann brach der Bürgerkrieg aus. Der interne Konflikt wurde von der maoistischen Partei „Leuchtender Pfad“ entfesselt und hat Peru nach Schätzungen 70.000 Menschenleben gekostet. Die meisten davon starben in der ländlichen Region Ayacucho, sie waren vorwiegend indigene Quechua und Landarbeiter. Zehntausend weitere Menschen flohen. Ihre Häuser verfielen und ihre Felder verwilderten. Dies brachte langfristige Folgen mit sich und zeigt sich unter anderem heute durch eine instabile Grundnahrungsmittelversorgung. Als Ende der 1990er Jahre die Überlebenden in die Dörfer zurückkehrten, war mit den Alten auch ihr Wissen um die Ernährungssicherung untergegangen. Die alten Saatgutwege und regionalen Netzwerke gegenseitiger Hilfe waren zusammengebrochen oder nur noch wenigen bekannt.

Die gute Tat

Mit Unterstützung des HelpAge-Partners Asociación Pacha Uyway (APU) versuchen jetzt die „alten Weisen“ der Region, die noch im Besitz vieler Kartoffelsorten und des Geheimnisses ihrer Pflege sind, den Kindern dieses Wissen wieder zu vermitteln. Angeleitet von den Alten richten die Jungen die Saatgutwege zwischen den Dörfern neu ein, tauschen die alten Kartoffelsorten aus und lassen die alten Rituale wiederaufleben. Dadurch wird die Kontrolle der Dorfgemeinschaften über ihre Grundnahrungsmittel verbessert und die Generationen rücken wieder näher zusammen. Die Marktabhängigkeit und das Versorgungsrisiko der 330 beteiligten Kleinbauernfamilien werden so verringert und ihre Ernährung gesichert.

Herausforderung

Obwohl die traditionelle peruanische Küche auch international immer bekannter wird, profitieren erst einige wenige Kleinbauernfamilien von der wiederauflebenden Nachfrage. Lange galt die Kartoffel in Peru als das Essen der Armen. Durch die Globalisierung hat sich Fastfood in den Städten etabliert und wird als Merkmal für Entwicklung gewertet. Staatliche Anbauprojekte sind in erster Linie für den Export ausgelegt. Der Staat leitet die Bauern an, nur noch wenige Hybridsorten für den Export anzubauen. Alte, wie Don Augusto, sehen

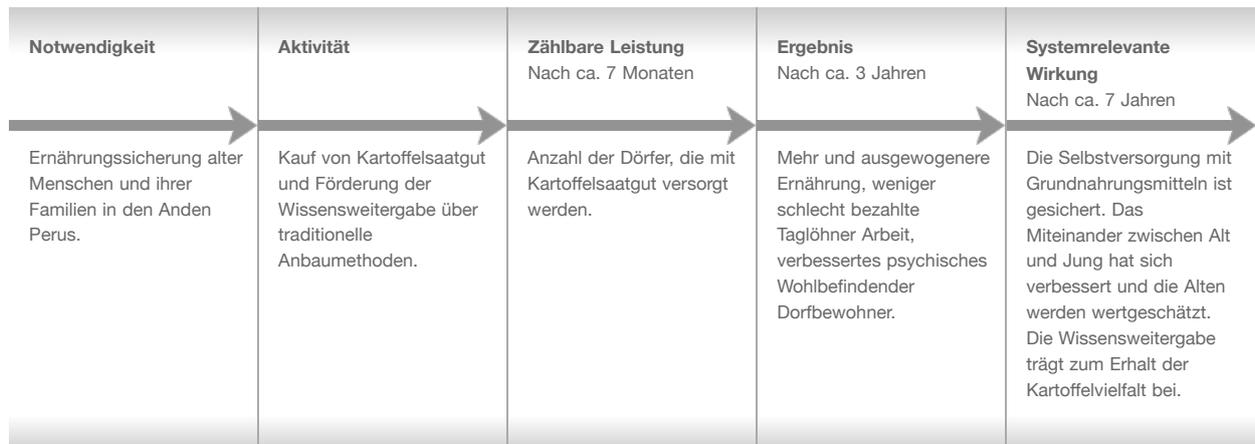
Huanta, Ayacucho, Peru

Land:	Peru
Hauptstadt:	Lima
Einwohner:	30 375 600
Bruttoinlandsprodukt pro Kopf (2014):	6 458 USD
Human Development Index (2014):	Platzierung 82 von 187
Besonderheiten:	Die Kartoffel hat ihren Ursprung in der Andenregion Südamerikas. In Peru gibt es rund 3.800 verschiedene Kartoffelsorten.



Google

dies mit Sorge: „Unsere Söhne, aufgewachsen in der Stadt, sehen nur noch das schnelle Geld, aber denken nicht an morgen“. Don Augusto befürchtet eine baldige völlige Abhängigkeit von Saatgutlieferanten und Großabnehmern. Auch weiß er, dass mit dem Verlust der Vielfalt das Risiko von Ernte- und Nahrungsverlusten, besonders durch den Klimawandel, im Dorf wachsen wird. Das HelpAge Projekt versucht diesen Entwicklungen entgegenzuwirken und das traditionelle Kartoffelwissen der Dorfgemeinschaften zu erhalten.



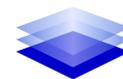
Organisation HelpAge Deutschland e.V.

Vereinsregister-Nr. VR 200007 Osnabrück

Zertifiziert durch Initiative Transparente Zivilgesellschaft, DZI- Spendensiegel

Weiterführende Links www.helpage.de
 Henk, Elisabeth (2010): Von der Scham einheimisch zu sein. Ursachen und Entwicklung des Rassismus in Peru. Johannes Hermann Verlag: Gießen.
 Recknagel, Albert (2001): Bäuerliches Wissen und Pflege der Lebensvielfalt in den Anden. Von der Entwicklungshilfe zur Stärkung der lokalen Kultur. IKO - Verlag für interkulturelle Kommunikation: Frankfurt am Main.

Kontakt Haben Sie weitere Fragen zu dem Projekt? Dann wenden Sie sich gerne an unsere 24guteTaten Ansprechpartnerin Florence Lang lang@helpage.de oder stellen Sie Ihre Frage auf unserer Facebook Seite: www.facebook.com/24guteTaten



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft



Geprüft + Empfohlen!

2015 – Tag 4

Home / 2015 – Tag 4



Tag 4

Eine Not-E-Mail eines Jugendlichen in Deutschland wird beantwortet

„Ich bin fast 16 und ich ritze mich schon seit einem Jahr...“

Not-E-Mails helfen jungen Menschen in seelischer Not

„Ich bin fast 16 und ritze mich schon seit einem Jahr. Ich habe keinen, dem ich so was anvertrauen könnte - nicht mal mehr meinen Eltern. Für die bin ich eh eine Versagerin.“ Das ist einer von über 85.000 Hilferufen, die in den letzten 14 Jahren an jugendnotmail.de geschrieben wurden. Julia M. ist Psychologin und arbeitet ehrenamtlich als Onlineberaterin bei jugendnotmail. Täglich erhält sie Notmails von Jugendlichen in verzweifelten Lebenssituationen. Dabei geht es um Selbstverletzung, Familienprobleme, Depressionen, Essstörungen und viele andere Probleme. Zusammen mit den Ratsuchenden erarbeitet sie individuelle Lösungen. Sie „hört“ ihnen zu, bietet Hilfe zur Selbsthilfe, unterstützt sie bei der Suche nach einem Vertrauten in der Umgebung und stärkt sie in ihrer Lebenssituation. „Es tut gut zu wissen, dass sich jemand um mich Sorgen macht. Ich fühle mich nicht mehr so alleine. Danke. Durch Dich habe ich irgendwie so etwas wie Hoffnung gekriegt. Auch wenn ich Angst habe, alle diese Schritte zu gehen, will ich darum kämpfen.“

Hintergrund

Seelische Erkrankungen zählen zu den häufigsten Krankheiten von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Einer Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland des Robert-Koch-Instituts (2014) zufolge weisen 20 Prozent der unter 17-Jährigen psychische Auffälligkeiten auf. 10 Prozent zeigen deutlich erkennbare Störungen und müssen behandelt werden. Experten rechnen damit, dass diese Zahl in den nächsten Jahren dramatisch zunehmen wird. Schon heute ist der Suizid bei Kindern und Jugendlichen die zweithäufigste Todesursache nach dem Unfalltod (Statistisches Bundesamt, 2013). Diese Tendenz belegt auch die Nutzerstatistik von jugendnotmail.de. Seitdem das Projekt 2001 von dem Verein jungundjetzt e.V. ins Leben gerufen wurde, sind die Notrufeingänge stetig gestiegen. Diese Zunahme erklärt sich auch durch das geänderte Kommunikationsverhalten von Kinder und Jugendlichen. Das Medium Internet bietet den jungen Menschen heutzutage einen virtuellen Raum, in dem sie sich aufhalten und kommunizieren können. Während 2010 nur 14 Prozent der 12- bis 19-Jährigen ein eigenes Smartphone hatten, besitzen heute 88 Prozent ein solches. Nahezu alle Smartphones der Jugendlichen (94 Prozent) sind internetfähig (JIM-Studie, 2014).

Die gute Tat

Auf der Onlineplattform jugendnotmail.de können Kinder und Jugendliche, die in seelische Not geraten sind, Beratung und Unterstützung bekommen: anonym und kostenfrei. Ehrenamtliche Fachkräfte aus den Bereichen Psychologie und Sozialpädagogik beraten zu rund 20 Themenkomplexen wie Depression, Selbstverletzung, Gewalt, Angst, Mobbing, Missbrauch, familiäre Probleme und Essstörungen. Im Dialog mit den Ratsuchenden erarbeiten die BeraterInnen individuelle Lösungen für die entsprechenden Krisensituation

Deutschland

Land:	Deutschland
Hauptstadt:	Berlin
Einwohner:	80 651 900
Bruttoinlandsprodukt pro Kopf (2014):	47 590 USD
Human Development Index (2014):	Platzierung 6 von 187
Besonderheiten:	Schlusslicht im europäischen Vergleich: Deutschland ist nicht kinderfreundlich (Umfrage der Stiftung für Zukunftsfragen, 2012)



und geben Hilfestellungen, weitere Schritte zu gehen. Junge Menschen haben in ihrer Not häufig keinen Ansprechpartner, dem sie sich anvertrauen können. So behalten sie ihre Sorgen für sich, was mit der Zeit immer belastender werden kann. Jugendnotmail.de bietet die niedrigste Hemmschwelle, die ein Beratungsangebot leisten kann. Online und anonym fällt es jungen Menschen leichter über schwierige, belastende, tabuisierte, oder intime Dinge zu berichten. Angst- und schambesetzte Themen können direkter angesprochen werden.

Jugendnotmail.de wirkt präventiv, holt die Jugendlichen dort ab, wo sie sich aufhalten und weist frühzeitig Lösungswege auf, die der Entwicklung von psychischen Erkrankungen entgegenwirken können. Die Onlineberatung stärkt die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen und entlastet dadurch die Eltern und Bildungseinrichtungen.



Herausforderung

Die Anzahl der Not-E-Mails ist so stark angestiegen, dass jugendnotmail für Neuanmeldungen gelegentlich gesperrt werden muss, damit die BeraterInnen die Möglichkeit haben, die Hilferufe auf der Warteliste zeitnah zu bearbeiten. Zudem existiert durch das ehrenamtliche Engagement eine hohe Fluktuation im Beratungsteam. Um ein beständiges und größeres Beratungsteam aufzubauen, ist es wichtig, Strukturen zu schaffen, die eine engere Betreuung der Beratenden und eine langfristige Bindung an das Projekt ermöglichen. Deshalb ist eine deutschlandweite Expansion durch die Einrichtung mehrerer Standorte geplant.

Ziel

Notwendigkeit	Aktivität	Zählbare Leistung Nach ca. 7 Monaten	Ergebnis Nach ca. 3 Jahren	Systemrelevante Wirkung Nach ca. 7 Jahren
Anonyme und kostenlose Onlineberatung für Kinder und Jugendliche in seelischer Not deutschlandweit.	Ehrenamtliche PsychologInnen und SozialpädagogInnen vermitteln in der Onlineberatung Lösungswege für Kinder und Jugendliche in Krisensituationen.	Anzahl der jungen Menschen in seelischer Not die durch eine psychosoziale Onlineberatung Unterstützung erhalten haben.	Bei insgesamt weniger Kindern und Jugendlichen entwickeln sich Sorgen und Probleme zu psychischen Krankheiten.	Langfristig kann ein allgemeiner Rückgang psychischer Erkrankungen bei jungen Menschen beobachtet werden.

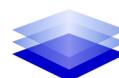
Organisation jungundjetzt e.V.

Vereinsregister-Nr. VR 20928 NZ

Zertifiziert durch PHINEO,
Initiative Transparente Zivilgesellschaft,
Europäisches Spendensiegel

Weiterführende Links www.jungundjetzt.de
jungundjetzt e.V. (2014). Evaluationsbericht.
Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2014). JIM-Studie, Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland. www.mpfs.de
Robert Koch-Institut (Hrsg) (2014). KiGGS Welle 1, Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland – Erste Folgebefragung.

Kontakt Haben Sie weitere Fragen zu dem Projekt? Dann wenden Sie sich gerne an unsere 24guteTaten Ansprechpartnerin Dr. Stefanie Gießen giessen@jungundjetzt.info oder stellen Sie Ihre Frage auf unserer Facebook Seite: www.facebook.com/24guteTaten



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft



2015 – Tag 5

Home / 2015 – Tag 5



Tag 5

Einen Tag Miete im
Wohnheim für einen
Studierenden in
Afghanistan

Ein Land – eine Generation – eine Zukunft?!

Stipendienprogramm für junge afghanische Studierende

Sayed (20) arbeitete mit 17 Jahren acht Monate lang nachts, um nach dem Tod seines Vaters das niedrige Familieneinkommen aufzubessern. Tagsüber besuchte er die Schule. Sara (18) engagierte sich schon während ihrer Schulzeit ehrenamtlich und gab kostenlose Englischstunden für Schülerinnen, die sich diese nicht leisten konnten. Als sie nach dem Schulabschluss eine Hochschulbildung anstrebte, gab es Bedenken aus ihrer Familie: Es sei ungünstig, als Mädchen zu studieren. Die Kosten seien zu hoch.

Diese zwei jungen AfghanInnen verbindet die Erkenntnis, dass Bildung der Schlüssel für die Bekämpfung der prekären Sicherheitsverhältnisse, der Missachtung von Menschenrechten und der schlechten wirtschaftlichen Situation in Afghanistan ist. Denn Bildung gibt berufliche Perspektiven und trägt so dazu bei, Armut zu senken. Sayed und Sara stehen als Beispiele für zahlreiche junge Menschen in Afghanistan, die eine Vision für den Wiederaufbau ihres Landes haben und sich darin als aktive Gestalter für eine bessere Zukunft sehen.

Hintergrund

In den 1960er Jahren befand sich Afghanistan aufgrund ausländischer Investitionen wirtschaftlich auf seinem Höhepunkt. Auch das afghanische Bildungssystem florierte: In den größeren Städten wurden zahlreiche Schulen eröffnet und der Anteil an männlichen und weiblichen Lernenden war ausgeglichen (MGFA, 2009). Die knapp zehnjährige Besetzung (1979-1989) durch die Sowjetunion und der Widerstand islamischer Gruppierungen (Mudschaheddin) führten zu brutalen Kämpfen, die Millionen Menschen töteten und vertrieben und die Wirtschaft sowie das Bildungssystem zerstörten (MGFA, 2009). Im Zuge ihrer Machtergreifung führten die Taliban 1996 ein Schulsystem nach ihren radikal-islamischen Vorstellungen ein. Für Mädchen und Frauen war Bildung schlichtweg verboten. In den nun eröffneten Koranschulen hatte die Lehre des Islams Priorität, darüber hinaus wurden lediglich einfache Lese-, Rechtschreib- und Rechenkenntnisse vermittelt (MGFA, 2009). Seit dem Sturz der Taliban 2001 hat sich die Situation gebessert. Dennoch waren 2011 noch 70% der Bevölkerung Analphabeten (BMZ, 2011), eine intellektuelle Elite gibt es nicht (MGFA, 2009). Fast alle höheren Bildungsanstalten müssen aufgebaut werden und die Nachfrage übersteigt das Angebot: In den letzten vier Jahren warteten circa 200.000 SchulabgängerInnen vergeblich auf einen Studienplatz (Goethe-Institut, 2014; TAZ, 2014). Die Kosten für Hochschulbildung sind für viele Familien nicht zu bezahlen. Kein Wunder, dass potenziell qualifizierte Menschen abwandern.

Die gute Tat

Junge AfghanInnen träumen davon, Krieg und Armut zu entkommen, sich persönlich weiterzuentwickeln und zum Wiederaufbau ihres Landes beizutragen. Studieren ohne Grenzen Deutschland e.V. hilft dabei, diese Wünsche zu realisieren. Dazu vergeben wir

Herat, Provinz Herat, Islamische Republik Afghanistan

Land:	Islamische Republik Afghanistan
Hauptstadt:	Kabul
Einwohner:	30 551 700
Bruttoinlandsprodukt pro Kopf (2014):	694 USD
Human Development Index (2014):	Platzierung 169 von 187
Besonderheiten:	Afghanistan ist ein Vielvölkerstaat, dessen Bevölkerung sich aus über 32 unterschiedlichen Ethnien zusammensetzt.



Hochschulstipendien für engagierte Menschen, die an der Universität Herat, der zweitgrößten afghanischen Stadt, studieren oder studieren möchten. Unser Zuschuss von monatlich 75€ deckt den Großteil der Lebenshaltungskosten eines afghanischen Studenten und wird zur Bezahlung von studienbegleitenden Kosten wie Busfahrten, Schreibmaterial oder Bücher verwendet. Den meisten StipendiatInnen wäre ein Studium ohne diese Unterstützung nicht möglich. Die Besonderheit ist, dass ein Stipendium an ein soziales Projekt gekoppelt ist, das bereits während des Studiums geplant und begonnen wird. Beispiele für ein solches Projekt sind kostenloser Englisch- oder Computerunterricht, oder ein Blog über Gesundheitsrisiken im Alltag. So profitieren nicht nur die Stipendiaten, sondern auch weitere engagierte Afghanen von unserer Förderung.

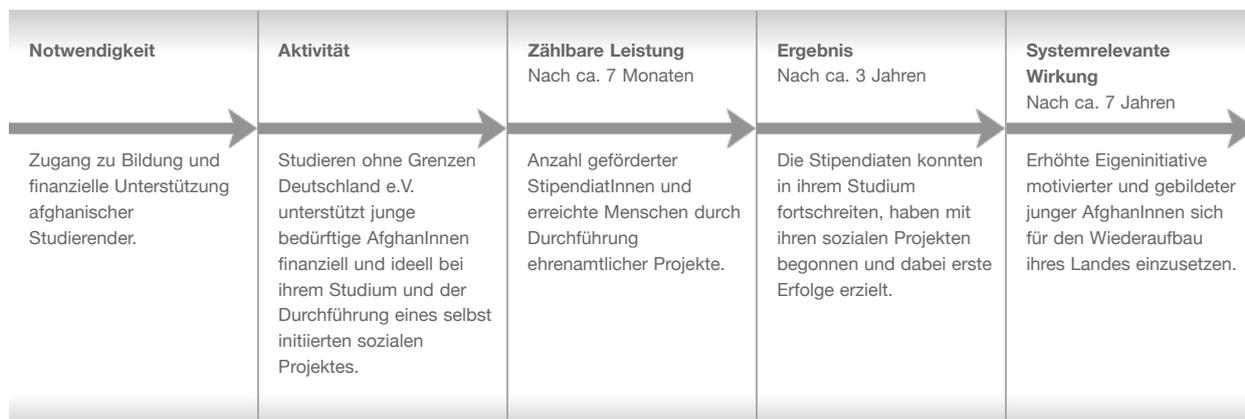


Herausforderung

Es gibt vielfache Herausforderungen. Zunächst einmal müssen wir eine Entfernung von über 4700 km überwinden. Zum einen funktioniert dies, indem die StipendiatInnen mit ihren BetreuerInnen skypen und mailen. Zum anderen kooperiert Studieren ohne Grenzen Deutschland e.V. mit dem Vizerektor der Universität Herat und mit der deutschen Organisation „Help – Hilfe zur Selbsthilfe e.V.“, die in Herat ansässig ist. So haben unsere StipendiatInnen einen Ansprechpartner vor Ort und wir erhalten weitere Informationen über die Situation in Herat.

Wie können wir sicherstellen, dass das Geld unserer Fördermitglieder von den StipendiatInnen sinnvoll eingesetzt wird? Neben der sorgfältigen Auswahl der StudentInnen sowie einem regelmäßigen Austausch über Skype lassen wir uns alle drei Monate schriftlich über das soziale Projekt und die Fortschritte im Studium berichten.

Ziel



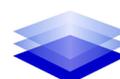
Organisation Studieren ohne Grenzen Deutschland e.V.

Vereinsregister-Nr. VR 848 Konstanz

Zertifiziert durch Initiative für Transparente Zivilgesellschaft

Weiterführende Links www.studieren-ohne-grenzen.org
www.help-ev.de
 Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.
 Länderprofil Afghanistan.
 Chiari, Bernhard (2009). Wegweiser zur Geschichte - Afghanistan. Im Auftrag des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes Potsdam. Schöningh, Paderborn.
 Fikrun wa Fann (2014). Und sie bewegen sich doch: Die Hochschulen in Afghanistan. Goethe-Institut e. V.
 Gerner, Martin (2014). Bildung im 3-Klassen-System. (in: TAZ vom 06.03.2014).

Kontakt Haben Sie weitere Fragen zu dem Projekt? Dann wenden Sie sich gerne an unsere 24guteTaten Ansprechpartnerin Christine Schuy bonn@studieren-ohne-grenzen.org oder stellen Sie Ihre Frage auf unserer Facebook Seite: www.facebook.com/24guteTaten



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft



Tag 6

Drei verletzen
Graupapageien werden
in Kamerun versorgt

Flug in die Freiheit

Rettung gewilderter Graupapageien in Kamerun

Die Graupapageien im Dschungel Kameruns lieben Fruchtbäume. Doch oft werden die Leckereien für die Tiere zur tödlichen Falle: Wilderer hängen Leimruten in die Äste. Landet ein Schwarm, um dort zu fressen, bleiben die Vögel kleben. Die Tierfänger pflücken sie buchstäblich von den Bäumen und stecken sie in dunkle Kisten. In ihrer Panik beißen sich manche Papageien sogar ihre eigenen Füße ab. Die gewilderten Papageien sollen um die halbe Welt geschickt und für viel Geld verkauft werden. Doch manchmal haben sie Glück im Unglück: Dann entdeckt der Zoll die Papageien rechtzeitig und bringt sie in die Auffangstation „Limbe Wildlife Center“ im Süden des Landes. Die beschlagnahmten Graupapageien befinden sich meist in elendem Zustand. Verletzt, die Federn ausgerissen, abgeschnitten oder vom Leim verklebt. Nun ist das Team der Station gefordert, Tierärzte und Pfleger versorgen die verletzten Tiere. Das Ziel: Nach der langwierigen Genesungsprozedur werden sie wieder in die Freiheit entlassen.

Hintergrund

Illegaler Handel mit bedrohten Wildtieren ist mittlerweile – nach Drogen und Waffen – einer der größten Schwarzmärkte weltweit. Besonders beliebt bei Schmugglern sind afrikanische Graupapageien. Zum Verhängnis wird den intelligenten Vögeln ihre Faszination, die sie auf den Menschen ausüben. Die Gewinnmargen sind beträchtlich: Drei Dollar pro Papagei verdient ein Tierfänger in Kamerun – etwa 1000 Dollar erzielt ein Papagei auf dem internationalen Schwarzmarkt. Graupapageien sind vom Aussterben bedroht.

Die gute Tat

Im von Pro Wildlife unterstützten Limbe Wildlife Center in Kamerun werden die schwer verletzten Graupapageien geheilt und versorgt. Die Versorgung verletzter Papageien ist aufwendig: Jeder Einzelne muss auf Krankheiten und Flugfähigkeit untersucht werden. Alle Tiere erhalten Antibiotika gegen die Papageienkrankheit. Da die Vögel keine Kapseln schlucken können, zerbrechen die Mitarbeiter täglich hunderte von Antibiotikakapseln und mischen das Pulver ins Wasser.

Herausforderung

Da der Leim, der zum Fangen der Tiere verwendet wird, aus den Flügeln nicht entfernt werden kann, müssen die Pfleger den Papageien verklebte Federn unter Vollnarkose ausrupfen. Erst wenn nach etwa drei bis fünf Monaten die Federn nachgewachsen sind, können die Tiere wieder ausgewildert werden.

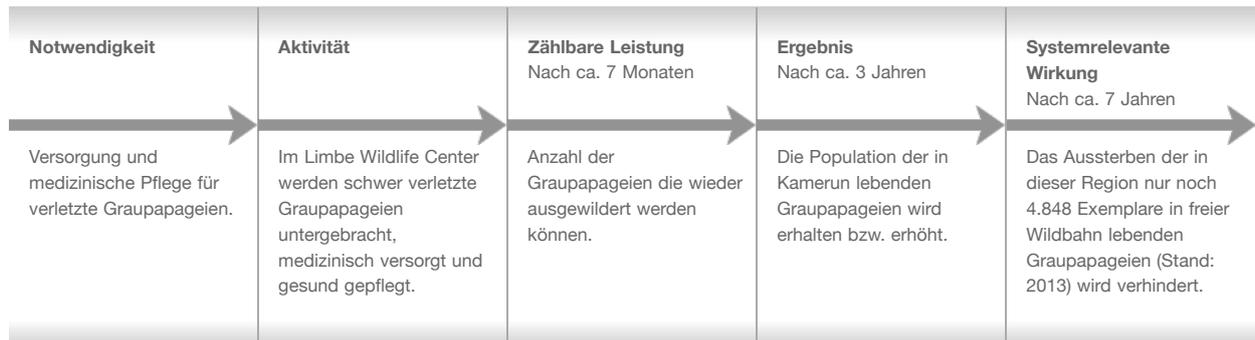
Limbe, Sud-Ouest, Kamerun

Land:	Kamerun
Hauptstadt:	Yaoundé
Einwohner:	22 254 000
Bruttoinlandsprodukt pro Kopf (2014):	1 405 USD
Human Development Index (2014):	Platzierung 152 von 187
Besonderheiten:	Kamerun ist eine der wenigen Schatzkammern der Artenvielfalt auf unserer Erde. Durch die vielfältigen klimatischen Bedingungen gibt es einen enormen Artenreichtum.

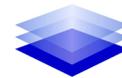


Google

Ziel



Organisation	Pro Wildlife e.V.
Vereinsregister-Nr.	VR 16423
Zertifiziert durch	Initiative für Transparente Zivilgesellschaft
Weiterführende Links	www.prowildlife.de
Kontakt	Haben Sie weitere Fragen zu dem Projekt? Dann wenden Sie sich gerne an unseren 24guteTaten Ansprechpartner Jürgen Wacker juergen.wacker@prowildlife.de oder stellen Sie Ihre Frage auf unserer Facebook Seite: www.facebook.com/24guteTaten



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft



Tag 7

Drei Monate Solarlicht
für eine Familie im
ländlichen Pakistan

Es werde Licht! Hausaufgaben, Toilettengänge und mehr Zeit für die Familie

Solarlampen für Dorfbewohner in Pakistan

Elektrisches Licht ist für uns selbstverständlich. Besonders nach Einbruch der Dunkelheit nutzen wir es um zu lesen, mit unseren Familien zu Abend zu essen, uns zu orientieren und die Dinge zu erledigen, die wir tagsüber nicht geschafft haben.

In den ländlich gelegenen Gebieten in Pakistan gibt es keinen Anschluss ans Stromnetz. Die Dorfbewohner sitzen nach dem Sonnenuntergang um ca. 18 Uhr im Dunkeln. Kerzen oder Kerosinlampen können sich die Menschen aus der Region Sindh, die überdurchschnittlich oft von Dürren und Überschwemmungen betroffen ist, in der Regel nicht leisten. Eine Solarlampe kann hier den Menschen helfen, ihre Abende produktiver, geselliger und sicherer zu gestalten.

Hintergrund

Pakistan gilt unter anderem aufgrund der niedrigen Durchsetzungskraft seiner grundlegenden staatlichen Funktionen als fragiler Staat. Die staatlichen Institutionen auf allen Ebenen sind nicht in der Lage, den Menschen eine Basisversorgung zu ermöglichen. Landesweit besteht ein großes Defizit an Energie für die kontinuierliche Stromversorgung der rapide ansteigenden Bevölkerung. Die ländlichen Gebiete in Pakistan sind nicht an das Stromnetz angeschlossen. Die meisten Dorfbewohner haben so keine Möglichkeit elektrische Geräte zu nutzen. Hinzu kommt die Armut der Bevölkerung. 21% der Pakistaner leben unter der Armutsgrenze, also von weniger als 1,20€ am Tag. Der Großteil von ihnen, ca. 80%, zählen zur ländlichen Bevölkerung (UNDP 2015, IFAD 2014). Die fehlende Stromversorgung begünstigt Armut, hat negative Auswirkungen auf das bereits niedrige Bildungsniveau und schränkt den Alltag der Menschen ein (BMZ 2011).

Die Dörfer der Distrikte Mirpurkhas und Tharparkar befinden sich in schwer zugänglichen Gebieten, die häufig von Überflutungen und Dürren betroffen sind. Der fehlende Anschluss ans Stromnetz und unerschwingliche Preise für Kerzen und Kerosinlampen führen dazu, dass nach Sonnenuntergang Dunkelheit herrscht. Nach der Feldarbeit können viele alltägliche Tätigkeiten wie z.B. kleine Reparaturen oder die Hausaufgaben der Kinder nicht mehr erledigt werden. Zudem bringt die Dunkelheit auch Unsicherheit mit sich. Im Dunkeln passieren viele kriminelle Übergriffe, deswegen trauen sich nach Sonnenuntergang viele Dorfbewohner nicht mehr allein aus dem Haus.

Besonders Frauen und Mädchen fühlen sich nicht sicher und vermeiden abends aus Angst oft den Gang zur Toilette oder zum Wasserholen. Sie haben traditionell wenig Rechte in Pakistan und sind – gerade aufgrund der engen moralischen Grundsätze und der starken gesellschaftlichen Diskriminierung – einem besonders hohen Risiko von Gewalt und Vergewaltigung ausgesetzt. Dies gilt in besonderem Maße für junge, unverheiratete Frauen

Dörfer in den Distrikten Mirpurkhas und Tharparkar, Provinz Sindh, Pakistan

Land:	Pakistan
Hauptstadt:	Islamabad
Einwohner:	182 142 600
Bruttoinlandsprodukt pro Kopf (2014):	1 343 USD
Human Development Index (2014):	Platzierung 146 von 187
Besonderheiten:	Das traditionelle, luftige Gewand Salwar Kamiz wurde 2012 als offizielle Arbeitskleidung für Beamte eingeführt. Das Energieministerium hofft so den Gebrauch der Klimaanlage in öffentlichen Gebäuden zu verringern, um das nationale Stromnetz zu entlasten.



Google

in ländlichen Gebieten. Mehr Licht und damit Sichtbarkeit ist ein erster Schritt ihnen und den anderen Dorfbewohnern mehr Handlungsfreiraum zu ermöglichen (DW 2012, Amnesty International 2014).

Die gute Tat

Jede Familie in den Projektdörfern bekommt eine Solarlampe. Schon mit wenigen Lampen pro Dorf kann die Lebensqualität der Bewohner verbessert werden. So haben die Familien vor allem nach der Feldarbeit mehr Zeit im Hellen zur Verfügung. Da die Lampen klein sind und einen Haken zum Aufhängen haben, sind sie sehr flexibel einsetzbar. Während der Sonnenstunden, die es in Pakistan reichlich gibt, lädt sich ihr Akku und reicht nach Sonnenuntergang jeden Tag für ca. 8 Stunden Licht. Die Akkus haben eine Lebensdauer von ca. 2 Jahren und können danach ausgetauscht werden (Nokero 2014). Die Lampen werden von der lokalen Partnerorganisation „Participatory Village Development Program“ (PVDP) an alle Familien in den Projektdörfern der Distrikte Mirpurkhas und Thapakar verteilt.



Herausforderung

Eine große Herausforderung wird sein, dass alle Familienmitglieder und besonders Frauen und Mädchen Zugang zu den Solarlampen haben. Traditionell treffen in den Dörfern die Männer Entscheidungen für ihre Familie und bestimmen daher auch, ob die Frauen und Mädchen die Lampen benutzen dürfen. Um dieser Herausforderung zu begegnen, wird die lokale Partnerorganisation, PVDP, vor Übergabe der Lampen mit den Familienvorständen reden, um sie davon zu überzeugen, dass auch Frauen und Mädchen die Lampen nutzen dürfen. Eine weitere Herausforderung ist die gerechte Verteilung der Lampen. PVDP wird daher nur Lampen verteilen, wenn es möglich ist, jeder Familie im Dorf eine Lampe zu übergeben. Falls die Unterstützung von 24guteTaten dafür nicht ausreicht, wird action medeor das Budget entsprechend aufstocken. Um die Familien mit dem Gebrauch der Lampen (u.a. der Aufladung der Akkus) vertraut zu machen, wird PVDP außerdem in jedem Dorf die Handhabung der Lampen erklären. Im Rahmen laufender Projekte in den Dörfern wird die Nutzung der Lampen mittelfristig von PVDP und action medeor begleitet.

Ziel

Notwendigkeit	Aktivität	Zählbare Leistung Nach ca. 7 Monaten	Ergebnis Nach ca. 3 Jahren	Systemrelevante Wirkung Nach ca. 7 Jahren
Licht nach Sonnenuntergang für pakistanische Familien in Dörfern ohne Stromversorgung.	In den Dörfern der Distrikte Mirpurkhas und Thapakar erhält jede Familie eine Solarlampe.	Anzahl der Familien, die eine Solarlampe erhalten haben und nutzen.	Schulkinder erledigen auch nach Anbruch der Dämmerung Hausaufgaben, Frauen und Mädchen fühlen sich beim Wasserholen und Toilettengängen sicherer.	Verbesserte und mehr Bildung für Kinder, mehr Sicherheit und Bewegungsfreiraum für Frauen und Mädchen.

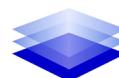
Organisation Deutsches Medikamenten-Hilfswerk action medeor e.V.

Vereinsregister-Nr. VR 3516 Krefeld

Zertifiziert durch Initiative für Transparente Zivilgesellschaft, Siegel Deutscher Spendenrat e.V.

Weiterführende Links www.medeor.de
 Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) (2010). Länderkonzepte, Pakistan.
 Deutsche Welle, Rachel Baig (2012). Pakistanische Frauen packen es an.
 International Fund for Agricultural Development (IFAD) (2014). Enabling poor rural people to overcome poverty - Rural poverty in Pakistan.
 Peer Muhammad (2012). Dress code: New sartorial choice for civil servants.
 The Tribune Online Newspaper.
 United Nations Development Programme (UNDP) (2015). Länderprofil Pakistan.

Kontakt Haben Sie weitere Fragen zu dem Projekt? Dann wenden Sie sich gerne an unsere 24guteTaten Ansprechpartnerin Luise Krumm Luise.Krumm@medeor.org oder stellen Sie Ihre Frage auf unserer Facebook Seite: www.facebook.com/24guteTaten



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft



2015 – Tag 8

Home / 2015 – Tag 8



Kinder spielen und toben - plötzlich fällt der Kerosinkocher um!

Medizinische Hilfe für Kinder mit Brandverletzungen in Eritrea

Kerosin ist Menschen aus Deutschland als Treibstoff für Flugzeuge bekannt: ein explosiver Stoff. Viele Menschen in armen Ländern nutzen Kerosin zum Kochen. Denn es gibt keinen Strom und Brennholz ist knapp. Rund um die Kochstelle herrscht oft ein reges Treiben. Kinder laufen herum oder sind sogar für das Feuer zuständig. Die Hütten sind eng, die Geräte oft defekt. Eine hektische Bewegung kann genügen, um den Kocher in einer Brandbombe zu verwandeln. Die Opfer - meistens Kinder - erleiden dabei grausame Verletzungen. Werden die Wunden nicht behandelt, sterben viele Kinder oder es kommt zu furchtbaren Entstellungen: Finger, die ineinander verwachsen sind. Arme, die mit dem Oberkörper verschmelzen. Brandverletzungen sind ein grausames Schicksal und viele Kinder sind ohne eine medizinische Behandlung ihr Leben lang gezeichnet.

Hintergrund

Verbrennungen gehören zu den typischen Armutsverletzungen in Entwicklungsländern, denn das Hantieren mit Kerosin oder offenem Feuer gehört zum Alltag der Menschen. Von Unfällen sind vor allen Dingen Frauen und Kinder betroffen. Selbst in gut ausgestatteten Kliniken in Europa ist die Behandlung von Brandverletzungen aufwendig, langwierig und teuer. In vielen Ländern Afrikas, wo es besonders viele und schwere Opfer von Verbrennungen gibt, ist die Versorgungssituation hingegen katastrophal. Bis 2008 gab es auch in Eritrea, einem der ärmsten Länder Afrikas, keine Krankenhäuser und keine Ärzte, die Patienten mit Verbrennungen adäquat behandeln konnten. Die verbrannte Haut wurde einfach mit Asche oder Tierfellen bedeckt, um die Wunden zu trocknen. In der Folge kam es zu schlimmen Vernarbungen, die die Patienten unbeweglich machten, sowie zu Infektionen, die auch tödlich endeten. Mithilfe von Spenden hat das HAMMER FORUM in der Hauptstadt Asmara ein Zentrum für Brandverletzte eröffnet. Hier gibt es einen modernen Operationssaal, spezielle Behandlungsbecken, geschultes Personal und Betten für ca. 20 Patienten. Bis heute ist diese Station landesweit das einzige Angebot für Opfer von Verbrennungen. Patienten aus ganz Eritrea reisen in die Hauptstadt Asmara, um sich hier versorgen zu lassen. In Eritrea sind noch immer die Folgen des jahrzehntelangen Krieges mit dem Nachbarland Äthiopien spürbar. Der eritreische Staat unternimmt zwar große Anstrengungen, um die medizinische Versorgung der Bevölkerung zu verbessern. Doch ohne die Unterstützung des HAMMER FORUM könnte das kleine Krankenhaus die speziellen Verbände, Medikamente und Operationsmaterialien nicht finanzieren.

Die gute Tat

Das Brandverletzentzentrum in Asmara ist landesweit das Einzige, entsprechend groß ist der Zulauf. Jährlich werden bis zu 8000 Patienten behandelt - 90 % von ihnen sind Kinder.

Asmara, Zentraleritrea

Land:	Eritrea
Hauptstadt:	Asmara
Einwohner:	6 333 100
Bruttoinlandsprodukt pro Kopf (2014):	590 USD
Human Development Index (2014):	Platzierung 182 von 187
Besonderheiten:	Ein traditionell friedliches Nebeneinander von Christen und Muslimen. Keine Gewalt und keine Drogen: Asmara ist die sicherste Stadt in Afrika.



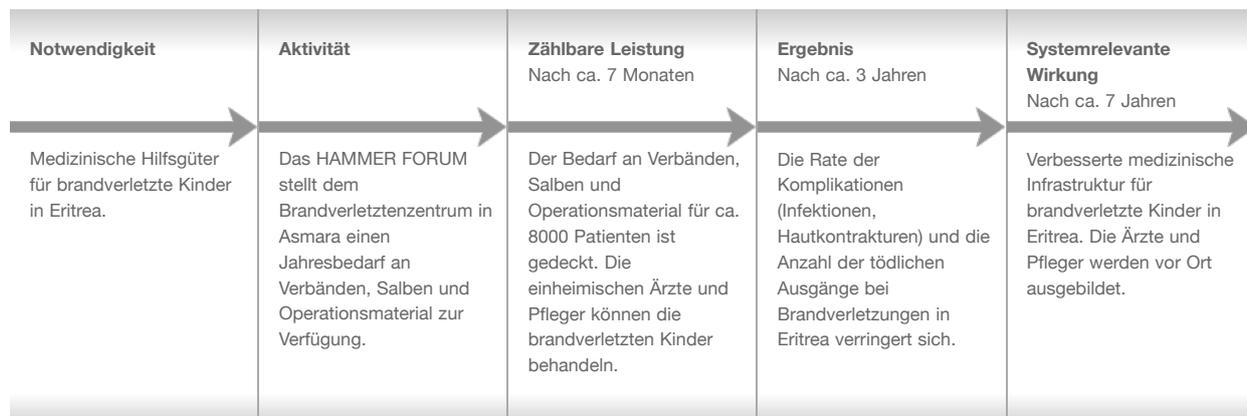
Die Behandlung ist sehr aufwendig: Einfache Verbrennungen werden mit Salbenverbänden abgedeckt. Das sind spezielle Verbände, die nicht mit der verletzten Haut verkleben. Diese Verbände müssen regelmäßig gewechselt werden. Tiefe Verbrennungen heilen nicht von alleine und müssen operiert werden. Dazu werden von gesunden Stellen des Körpers dünne Hautschichten entnommen und auf die verletzten Stellen gelegt, damit sie dort anwachsen. Die Familien der verletzten Kinder stammen häufig aus armen Verhältnissen, sie können eine Behandlung nicht bezahlen. Das HAMMER FORUM möchte diesen Kindern helfen und den Jahresbedarf an Verbänden, Salben und Operationsmaterial spenden.



Herausforderung

Für den eritreischen Staat ist es eine große Herausforderung, die hohen Kosten für das Brandverletzentrum auch nur annähernd zu tragen. Das HAMMER FORUM bemüht sich Jahr für Jahr, die Verbrauchsmaterialien zu stellen und das einheimische Personal auszubilden. Den vielen Spendern und ehrenamtlich tätigen Ärzten, die regelmäßig nach Asmara fliegen, ist es zu verdanken, dass seit 2008 verletzte Kinder Hilfe im Brandverletzentrum finden.

Ziel



Organisation HAMMER FORUM e.V.

Vereinsregister-Nr. VR 1112 Hamm

Zertifiziert durch DZI Spenden-Siegel

Weiterführende Links www.hammer-forum.de

Kontakt Haben Sie weitere Fragen zu dem Projekt? Dann wenden Sie sich gerne an unsere 24guteTaten Ansprechpartnerin Ulrike Broich broich@hammer-forum.de stellen Sie Ihre Frage auf unserer Facebook Seite: www.facebook.com/24guteTaten



2015 – Tag 9

Home / 2015 – Tag 9



Tag 9

Vier Schulstunden für
30 Dorfkindern in
Bangladesch

Schulbildung – die reißt keine Flut fort

Recht auf Bildung in Bangladesch

Von der Distrikthauptstadt Rangpur aus ist es eigentlich nicht weit. Doch die abenteuerreiche Fahrt durch Dörfer und Reisfelder dauert lange. Am Ufer des Tiesta Flusses angekommen, steht eine Menschentraube um eine Holzbarke herum, bereit einzusteigen. Das Tuckern des Motors übertönt alle Gespräche. Auch Ziegen, Motorräder und Zementsäcke werden über den fast einen Kilometer breiten Fluss transportiert. Am gegenüberliegenden Sand Ufer steigen alle aus. Hier, im entlegenen Norden Bangladeschs, auf der Flussinsel Ishorkul, leben die Menschen seit Generationen mit den Gaben und Gefahren, welche die Natur ihnen beschert. Sie lieben ihre Heimat. Doch der Klimawandel stellt sie vor heftige Herausforderungen. Während der Regenzeit schwillt der Fluss an, reißt an der einen Stelle Land mit und lagert es an anderer wieder an.

Jetzt wurde auf der Schwemmlandinsel erstmalig eine Grundschule gebaut. Nur die reichen Dorfbewohner konnten sich bisher Schulbildung auf dem Festland leisten. Weniger als 20% der erwachsenen Männer und Frauen in der Region können lesen und schreiben.

Hintergrund

2,6 Millionen Kinder in Bangladesch haben keinen Zugang zu Grundschulbildung (UNICEF, 2014). Die tatsächliche Anzahl dürfte deutlich höher liegen, denn viele Kinder sind zwar offiziell in einer staatlichen Schule eingeschrieben, nehmen aber nicht am Unterricht teil. Insbesondere Kinder aus den ärmsten Familien und Kinder mit Behinderungen sind von Bildung ausgeschlossen.

In Ishorkul und anderen entlegenen Schwemmlandgebieten im Norden ist die Bildungssituation besonders schlecht. In vielen Dörfern gibt es keine staatliche Schule. Die Familien, die in extremer Armut leben, haben kein Geld für die tägliche Überfahrt zur Schule auf dem Festland und für Schulmaterial. Und obwohl die Eltern Bildung für sehr wichtig halten, erscheint es ihnen wirtschaftlich vernünftiger, ihre Kinder zu Hause arbeiten zu lassen: denn die Unterrichtsqualität an staatlichen Schulen ist dürftig. Die Kinder lernen dort sehr wenig. Die Investition in Bildung lohnt sich folglich nicht – und Geld für zusätzliche private Nachhilfe ist nicht vorhanden.

Doch jedes Kind hat ein Recht auf Bildung – unabhängig vom Verdienst der Eltern, vom Wohnort, von der Art seiner körperlichen und psychischen Möglichkeiten. Alle Kinder in der Schwemmlandregion sollen die Chance erhalten, einen menschenwürdigeren Weg einzuschlagen, der Armut zu entkommen, und für die Herausforderungen der Zukunft vorbereitet zu sein.

Gangachara Upazila, Rangpur, Bangladesch

Land:	Bangladesch
Hauptstadt:	Dhaka
Einwohner:	156 595 000
Bruttoinlandsprodukt pro Kopf (2014):	1 172 USD
Human Development Index (2014):	Platzierung 142 von 187
Besonderheiten:	Bangladesch ist der am dichtesten besiedelte Flächenstaat der Welt, mit 1.111 Einwohnern je qkm.



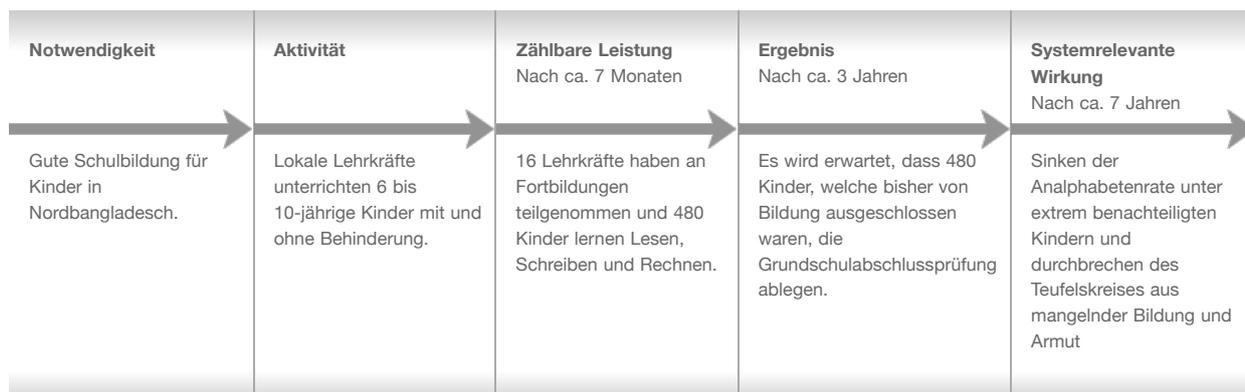
Die gute Tat

Wir möchten Kindern aus extrem armen Familien in Bangladesch den Vor- und Grundschulunterricht ermöglichen. Wir haben 14 Schulen neu errichtet und bieten dort qualitativ hochwertige, inklusive Grundschulbildung für Kinder mit und ohne Behinderung an. Wir möchten Dorfgemeinschaften stärken, motivieren und befähigen, selbst die Trägerschaft dieser Schulen zu übernehmen. Insgesamt 42 Lehrkräfte und 5 SchulmanagerInnen werden beschäftigt und nehmen regelmäßig an Fortbildungen teil.

Herausforderung

Bangladesch gehört zu den Ländern, die am stärksten vom Klimawandel betroffen sind. Dabei hat das Land einen geringen CO₂-Ausstoß und trägt – verglichen mit Deutschland – fast nicht zu den Ursachen der Erderwärmung bei. Durch den Klimawandel regnet es im Norden des Landes stärker als in früheren Jahrzehnten, die Flüsse schwellen dadurch wesentlich schneller und heftiger an. Dies führt dazu, dass Familien von heute auf morgen umziehen müssen und die Kinder die Schule abbrechen. Da 14 Schulen in der Region vorhanden sind, das Projekt mit der Schulbehörde zusammenarbeitet und die Lehrkräfte im engen Kontakt mit den Eltern stehen, können sie dafür sorgen, dass die Kinder ihre Schullaufbahn auch an ihrem neuen Wohnort fortsetzen.

Ziel



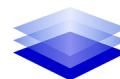
Organisation NETZ e.V. Bangladesch - Partnerschaft für Entwicklung und Gerechtigkeit

Vereinsregister-Nr. VR 1790 Wetzlar

Zertifiziert durch Initiative für Transparente Zivilgesellschaft,
DZI-Spenden Siegel,
VENRO-Verhaltenskodex

Weiterführende Links www.bangladesch.org

Kontakt Haben Sie weitere Fragen zu dem Projekt? Dann wenden Sie sich gerne an unseren 24guteTaten Ansprechpartner Florian Albrecht albrecht@bangladesch.org oder stellen Sie Ihre Frage auf unserer Facebook Seite: www.facebook.com/24guteTaten



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft



Geprüft + Empfohlen!

VENRO



Tag 10

11 m² Regenwald
werden auf Borneo
aufgeforstet

Mehr als nur Aufforstung - eine Zukunft für Mensch und Natur

1 Million Bäume gegen Armut und Entwaldung auf Borneo

Indonesien, und besonders der indonesische Teil der Insel Borneo, Kalimantan, schreibt in den letzten Jahren im Zusammenhang mit Palmöl oft negative Schlagzeilen. Die Entwicklungen sind beängstigend: Natur und Mensch leiden immer stärker unter der zunehmenden Abholzung und der Veränderung des Regenwaldes mitsamt den sich ausbreitenden Monokulturen. Doch die Lage ist nicht hoffnungslos, Menschen vor Ort suchen Alternativen und wollen Veränderung schaffen. Der Handlungsbedarf ist groß. Mit dem Projekt "1 Million Bäume für Borneo" will Fairventures Worldwide Borneo wieder zur "grünen Lunge Asiens" machen. Zusammen mit den Bewohnern in den Projektdörfern trägt die Organisation dazu bei, dass diese Lunge nicht weiter kollabiert und das Klima wieder geschützt, anstatt weiter belastet wird.

Hintergrund

Holzeinschlag (legal und illegal), Ölpflanzungen und Bevölkerungsdruck haben in den letzten 25 Jahren die Wälder Indonesiens stark dezimiert. Allein zwischen 1990 und 2005 ist die bewaldete Fläche in Indonesien um 20% zurückgegangen. Noch immer verschwinden die tropischen Regenwälder in keinem Land der Welt schneller als in Indonesien (GIZ, 2015). Eine besonders betroffene Region ist die Insel Borneo, wo die Raten der Entwaldung noch wesentlich höher liegen als im Rest des Landes. Die Ursache für die Entwaldung ist zu einem großen Teil in den Industrieländern auszumachen: Die EU ist einer der größten Importeure von Produkten, die aus illegaler Abholzung stammen. 25 % dieser durch illegale Abholzung gewonnenen Importe stammen aus Indonesien, dabei handelt es sich hauptsächlich um Palmöl. Deutschland ist gemeinsam mit den Niederlanden der größte Palmölkonsument in der EU. Dies liegt zum einen an der großflächigen Verwendung von Palmöl in der Lebensmittelindustrie, zum anderen daran, dass wir für unseren Biosprit Palmöl verwenden (Fern, 2015).

Der Verlust des Waldes hat schwerwiegende Konsequenzen für die Biodiversität in Borneo: Orang-Utans und Waldelefanten sind nur die prominentesten Opfer der Entwaldung. Auch die einheimische Bevölkerung, die Dayak, hat seit Jahrhunderten ihr Leben im Einklang mit dem Wald geführt, und so nachhaltig wirtschaftend Lebensmittel, Medizinpflanzen und Baustoffe gewonnen. Durch den Verlust der Biokapazität des Ökosystems, also der Fähigkeit der Natur, Nahrungsmittel, Wasser und vieles mehr bereitzustellen, verliert die lokale Bevölkerung ihre natürlichen Lebensgrundlagen. Anstelle von Wäldern treten vielerorts Monokulturplantagen, z.B. Palmöl, die den Boden zerstören und deren Gewinne nicht der lokalen Bevölkerung zugutekommen.

Die gute Tat

Tumbang Talaken, Zentral-Kalimantan, Indonesien

Land:	Indonesien
Hauptstadt:	Jakarta
Einwohner:	249 865 600
Bruttoinlandsprodukt pro Kopf (2014):	3 534 USD
Human Development Index (2014):	Platzierung 108 von 187
Besonderheiten:	Durch Brandrodung von Regenwäldern ist Indonesien der drittgrößte CO ₂ -Emittent weltweit. In keinem anderen Land verschwinden die Regenwälder schneller als in Indonesien.



Degradierete Flächen werden aufgeforstet, so wird auf die fortschreitende Entwaldung und damit verbundene verheerende Konsequenzen für Mensch, Tier und Natur reagiert. Lokale Baumschulen und Bauern ziehen Setzlinge auf und pflanzen sie, wodurch die Bevölkerung von Anfang an integriert ist. So verbessern sie eigenständig ihre Lebensgrundlage und das Programm wird nachhaltig verankert. Die Bäume leisten durch ihre Fähigkeit, Kohlenstoff zu speichern, einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz.



Herausforderung

Im Vergleich zu umweltschädlicheren Formen der Landnutzung (z.B. Palmölplantagen) ist die Pflanzung von Bäumen ein Modell, das erst mittelfristig Erträge für die Bauern bringt, aber dafür langfristig. Eine Schlüsselherausforderung ist es daher, die Menschen vor Ort für das Projekt als alternative Landnutzungsform zu gewinnen und ihnen die kurz- und langfristigen Folgen und ihren Nutzen deutlich zu machen. Die Organisation arbeitet eng mit lokalen Partnern zusammen, um kultursensibel zu kommunizieren. Die Baumpflanzungen werden mit einjährigen Früchten und Gemüse ergänzt, die schnell Vorteile bringen.

Ziel

Notwendigkeit	Aktivität	Zählbare Leistung Nach ca. 7 Monaten	Ergebnis Nach ca. 3 Jahren	Systemrelevante Wirkung Nach ca. 7 Jahren
Eine alternative Landnutzungsform, die den Bauern auf Borneo Erträge bringt und gleichzeitig den Regenwald schützt.	Fairventures Worldwide unterstützt gemeinsam mit einer lokalen NGO Bauern und Baumschulen bei der Aufzucht von Setzlingen und dem Anlegen von nachhaltigen Holzplantagen.	4500 Setzlinge werden verteilt und gepflanzt, 40 Bauern sind im Rahmen der Durchführung beschäftigt und 6,6 Hektar Regenwald können aufgeforstet werden.	40 Bauern und Baumschulen generieren Einkommen unabhängig von z.B. der Palmölindustrie. Es entsteht eine nachhaltige Wirtschaft im Einklang mit der Natur.	Die alternative Form der Landnutzung etabliert sich, Bauern haben nachhaltige Einkommensquellen. Ein langfristiger Beitrag zum Klimaschutz wird geleistet.

Organisation Fairventures Worldwide FWV gGmbH

Vereinsregister-Nr. HRB 25416

Zertifiziert durch

Weiterführende Links www.fairventures.org
 Elias P. & Boucher D. (2014). Planting for the Future, Union of Concerned Scientists, Cambridge MA.
 Lawson S. (2015). Stolen Goods, FERN, UK.
 Fuhrmann, K. (2015). Landesübersicht Indonesien, GIZ, Bonn.

Kontakt Haben Sie weitere Fragen zu dem Projekt? Dann wenden Sie sich gerne an unsere 24guteTaten Ansprechpartnerin Franziska Senfter franziska.senfter@fairventures.org oder stellen Sie Ihre Frage auf unserer Facebook Seite: www.facebook.com/24guteTaten/

2015 – Tag 11

Home / 2015 – Tag 11



Tag 11

Gemüsesamen für
eine indigene Familie
in Indien

Mehr als Reis

Mangelernährung bei indischen Ureinwohner/innen (Adivasi)

Traditionell und bis vor wenigen Jahrzehnten aßen die meisten Adivasi in den südindischen Nilgiris Bergen gar nicht viel Reis, sondern Hirse, Pilze, Blätter, Früchte und Wurzeln des Waldes, Honig und eiweißreiche Bienenlarven, Fische und Kleintiere. Doch das reichte für die Ernährung kaum aus; vor allem, da immer mehr Pflanzen verschwanden, Jagd den Adivasi verboten war und bis vor wenigen Jahren sogar das Sammeln von Waldprodukten unter Strafe stand. Viele Adivasi legten sich hungrig schlafen oder aßen die einzige Mahlzeit des Tages zur Nacht. Heute ist Reis, das Hauptnahrungsmittel Indiens, auch das Grundnahrungsmittel der Adivasi. Subventionierter Reis ist sehr billig und auch unter den armen Adivasi kann sich heute jeder satt essen. Dabei ist Reis keineswegs gleich Reis, wie auch der Adivasi Kumaran dachte, Patient am Adivasi Krankenhaus in Gudalur: Er verlangte nach seinem gewohnten Reis und wurde zwei Tage vertröstet, sich zu gedulden. Am dritten Tag war der Patient weg – die Krankenschwester lief ihm mit den Medikamenten in sein Dorf nach. Ihre Ernährung so einfach auf Neues umzustellen, das ist nicht typisch für die Adivasi.

Die gute Tat wird zusammen mit den Adivasi neue Wege gehen – denn ihre Ernährung ist heute einseitig und viele sind unter- und mangelernährt. Doch auch, wenn Gemüseanbau für die Adivasi als traditionelle Sammler/innen größtenteils neu ist – es lässt sich auch an Traditionen anknüpfen: Als vor einigen Jahren der bekannte indische Umweltschützer Madhav Gadgil eine Waldsiedlung von Adivasi in den Nilgiris Bergen besuchte, entdeckte er einen kleinen Garten mit einer erstaunlichen Vielfalt an wilden Pflanzen und Knollen und war sehr beeindruckt. Warum er all die Pflanzen gepflanzt habe, fragte er den Adivasi. „Warum? Weil ich sie brauche“, antwortete der.

Hintergrund

Die indischen Ureinwohner/innen (Adivasi) in den südindischen Nilgiris Bergen sind aufgrund von Armut unterernährt. Waldprodukte dienen nur selten als Nahrungsergänzung. Mit geringer Bildung verdienen die Adivasi als Feldarbeiter oder Tagelöhner auf Plantagen und Baustellen zu wenig für eine gesunde Ernährung. Denn während arme Familien zwar von subventioniertem Öl, Mehl, Zucker oder Reis profitieren, sind Milchprodukte und Gemüse sehr teuer. Die Adivasi haben auch nicht genug Geld und Land für Tierhaltung oder Gemüseanbau und wissen wenig über gesunde Ernährung. Dass die Adivasi besonders unterernährt sind, bestätigte das Adivasi Krankenhaus in Gudalur mit einer Datenanalyse: Untergewichtig waren 17 % der Nicht-Adivasi, aber 46 % der Adivasi – von diesen waren 28 % extrem untergewichtig. Armut und mangelnde Bildung sind Hauptfaktoren für Unterernährung, auch dies zeigte die Studie des Adivasi Krankenhauses: Von den Adivasi, die beim Krankenhaus oder bei der Organisation ACCORD angestellt waren, waren nur 15 % untergewichtig (gegenüber 46 % der anderen untersuchten Adivasi). Die angestellten

Region um Gudalur, Tamil Nadu - Nilgiris, Indien

Land:	Indien
Hauptstadt:	Neu Delhi
Einwohner:	1 252 139 600
Bruttoinlandsprodukt pro Kopf (2014):	1 627 USD
Human Development Index (2014):	Platzierung 135 von 187
Besonderheiten:	In Indien gibt es 53 Millionenstädte, dennoch leben etwa 70 % der Bevölkerung auf dem Land. Über 80 Millionen sind Adivasi – damit ist Indien das Land mit den weltweit meisten Angehörigen indigener Völker.



Adivasi konnten sich genügend und gutes Essen leisten. Außerdem wussten sie über gesunde Ernährung Bescheid und gaben ihr Geld weniger für Alkohol und Zigaretten aus. Die Studie empfahl, Adivasi Familien über gesunde Ernährung zu informieren und sie beim Anbau von Gemüse und Nahrungsmitteln zu beraten. Genau dies soll jetzt mit der guten Tat passieren; ein kleines Pilotprojekt war bereits erfolgreich.



Die gute Tat

Die Adivasi in den südindischen Nilgiris Bergen leiden unter Mangelernährung. Die gute Tat unterstützt 600 bis 1.000 Adivasi Familien beim Anbau traditioneller Gemüse und Nahrungsmittel wie Spinat, Kürbis, Drumsticks, Yams und Bohnen. Die Familien erhalten ein Set mit Samen und personelle Unterstützung. Das Projekt findet im Rahmen der Aktivitäten des Adivasi Netzwerks AMS statt, welches in etwa 300 Dörfern ca. 15.000 Adivasi organisiert. Auf den monatlichen Treffen des Adivasi Netzwerks AMS wählen die Adivasi anhand von Kriterien aus, in welchen Dörfern das Projekt der guten Tat durchgeführt werden soll. Die in den Dörfern aktiven Animator/innen der Adivasi informieren die Dorfbewohner/innen auf den Treffen über gesunde Ernährung und die Idee des Projekts. Haben sich die Dorfbewohner/innen für das Projekt entschieden, wird es mit den Frauen durchgeführt. Die Animator/innen identifizieren gemeinsam geeignete Pflanzen, kaufen und tauschen die Samen und ziehen Samen heran. Die beteiligten Frauen erhalten Informationen zu gesunder Ernährung und Gemüseanbau, erhalten kostenfrei jeweils ein Set Samen und im weiteren Verlauf Beratung und Unterstützung. Die Frauen ziehen auch Samen heran, die an andere Familien weitergegeben werden. So kommt die gute Tat im weiteren Verlauf noch mehr Adivasi-Familien zugute.

Herausforderung

Die erste Herausforderung ist die Akzeptanz der Adivasi. Es ist etwas Neues für die Adivasi zur Verbesserung der eigenen Ernährung Gemüse anzubauen. Solange die Familien und Dorfbewohner/innen nicht über die Zutaten einer ausgewogenen Ernährung Bescheid wissen, die Bedeutung der Ernährung für ihre Gesundheit nicht verstehen und die gesunden Bestandteile bestimmter Gemüse und Nahrungsmittel nicht schätzen, wird für sie ein mit einem Teller Reis gefüllter Magen ausreichend sein. Deshalb ist die Arbeit der Animator/innen so wichtig, zu informieren, aufzuklären, zu beraten, zu begleiten. Dies wird im Projekt berücksichtigt: Mit ausreichend Zeit arbeiten die Animator/innen für die Akzeptanz des Projekts bei den Dorfbewohner/innen. Erst wenn diese hergestellt ist, wird mit dem Gemüseanbau begonnen. Die zweite Herausforderung ist, das Projekt der guten Tat nicht für einzelne Familien, sondern mit dem ganzen Adivasi-Dorf durchzuführen, also jeweils mit mehreren Familien zusammen. Nur dann werden sich die Frauen und Familien beim Gemüseanbau und in der Ernährung mit Gemüse gegenseitig motivieren, beraten, unterstützen. Solidarität und Gemeinschaft werden gestärkt statt durch Neid, Missgunst oder Boykott untergraben. Nur in gemeinschaftlicher Durchführung ist ein nachhaltiger, langfristiger Nutzen gewährleistet. Der gemeinschaftliche Ansatz liegt in den Traditionen der Adivasi und wird von Anfang an in allen Aktivitäten des Adivasi-Netzwerks AMS berücksichtigt.

Ziel

Notwendigkeit	Aktivität	Zählbare Leistung Nach ca. 7 Monaten	Ergebnis Nach ca. 3 Jahren	Systemrelevante Wirkung Nach ca. 7 Jahren
Gesunde Ernährung für Adivasi (Ureinwohner/innen) in Indien.	Lokales Adivasi Netzwerk kauft oder zieht Gemüsesamen und unterstützt Adivasi Familien mit einem Set von Gemüsesamen sowie mit Beratung und Begleitung.	Anzahl der Adivasi Familien, die Gemüsesamen erhalten und auf ihrem Stück Land Gemüse anbauen.	Höherer Gemüsekonsum und insgesamt gesündere Ernährung bei den beteiligten Adivasi Familien. Rückgang der gesundheitlichen Folgen von Mangelernährung.	Verbesserte Entwicklungschancen für Adivasi Kinder, insgesamt verbesserte Gesundheit der Adivasi.

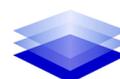
Organisation Adivasi-Tee-Projekt/Adivasi-Kooperationsprojekt e.V.

Vereinsregister-Nr. VR 1884 Hamm

Zertifiziert durch Initiative Transparente Zivilgesellschaft

Weiterführende Links www.adivasi-tee-projekt.org
www.adivasi.net

Adivasi Munnetra Sangam (2013). The Food Book of the Bettakurumbas, Paniyas, Mullukurumbas, and Kattunayakans of the Gudalur Valley. AMS, Gudalur
Bijoy, C.R./ Gopalakrishnan, S./ Khanna, S.(2010). India and the Rights of Indigenous Peoples. Asia Indigenous Peoples Pact (AIPP).
Gehrig, J. (2007). BMI-Project: Nutrition situation of the Adivasi in the Nilgiris. Unpublished data analysis of the ASHWINI Adivasi Hospital.
Thekaekara, T. (2012). Man and nature in the Nilgiris in South India. Published by the Adivasi-Tee-Projekt.
Theodor Rathgeber (2005). Vergessen, verdrängt, ruiniert - und widerständig.



**Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft**

Die Adivasi in Indien. In: Bedrohte Völker - pogrom. 2/2005, S.12-15.

Kontakt

Haben Sie weitere Fragen zu dem Projekt? Dann wenden Sie sich gerne an unsere 24guteTaten Ansprechpartnerin Petra Bursee petra.bursee@adivasi-tee-projekt.org oder stellen Sie Ihre Frage auf unserer Facebook Seite: www.facebook.com/24guteTaten



Eine zweite Chance für Spaltkinder

Operationen für Kinder mit Lippen-Kiefer-Gaumenspalten in Indien

Wenn die Dorfkinder zusammen spielten, stand die fünfjährige Dharati im Abseits und schaute den anderen mit sehnsüchtigem Blick dabei zu. Dharati konnte nie verstehen, warum die Kinder im Dorf sie mieden oder auslachten, warum auch Erwachsene mit dem Finger auf sie zeigten und tuschelten, sobald sie in ihre Nähe kam. Sie war noch zu klein, um zu begreifen, dass es an ihrem Aussehen lag.

Dharati kam mit einer Lippen-Kiefer-Gaumenspalte auf die Welt; zunächst ein großer Schock für ihre Familie. Nie zuvor hatte jemand ein Spaltkind gesehen. Wie konnte so etwas geschehen? In der Dorfgemeinschaft glaubt man, dass die Mutter die Schuld trägt, da sie während der Schwangerschaft bei Dunkelheit das Haus verlassen hat. Nach fünf leidvollen Jahren hatte Dharati endlich Glück: ihre Eltern erfuhren in einem Aufklärungscamp von der kostenlosen Behandlungsmöglichkeit der Deutschen Cleft Kinderhilfe. Selbst hätten sie die Operation nie bezahlen können, denn Dharatis Großfamilie lebt in ärmsten Verhältnissen. Inzwischen wurde Dharati zweimal von dem Chirurgen Dr. Sheth operiert, der Lippe und Gaumen verschloss. Heute ist Dharati 14 Jahre alt. Sie genießt es nicht mehr ausgegrenzt zu sein, geht gerne zur Schule und spielt unbeschwert mit ihren Freunden und Geschwistern. Dharatis Geschichte zeigt, wie wichtig es ist, Spaltkindern durch Operationen eine zweite Chance im Leben zu geben.

Hintergrund

Die Lippen-Kiefer-Gaumenspalte ist eine der häufigsten Fehlbildungen. Spaltkinder werden auf allen Kontinenten und in allen Ländern der Welt geboren. In Deutschland werden die Behandlungskosten von Spaltkindern von der Krankenkasse übernommen und Betroffene werden im ersten Lebensjahr operiert. In Indien dagegen stirbt etwa jedes zehnte Spaltkind, durch die Probleme bei der Essensaufnahme, noch vor dem Erreichen des ersten Lebensjahres an Unterernährung. Neben den funktionalen Problemen beim Essen/Trinken, Sprechen und Hören, leiden Spaltkinder sehr unter der Stigmatisierung und Ausgrenzung. Lippen-Kiefer-Gaumenspalten entstehen bereits ab der vierten Schwangerschaftswoche, in der die einzelnen Bereiche des Gesichtes von außen nach innen zusammenwachsen. Kommt es zu einer Störung in dieser Phase der embryonalen Entwicklung, verbinden sich die Gewebeschichten nicht vollständig. Die Ursachen sind bis heute nicht eindeutig geklärt. Neben der Genetik können Umweltverschmutzung (z.B. durch Dioxine, Kohlenstaub), besondere Höhenlage (z.B. Anden, Himalaja) sowie die Mangelernährung der Mutter eine Rolle spielen.

Die gute Tat

Für Spaltkinder ist die Operation der Lippe und des Gaumens die einzige Chance auf ein normales Leben. So können sie essen, richtig trinken und verständlich sprechen lernen. Sie

Agra und Patna, Uttar Pradesh und Bihar, Indien

Land:	Indien
Hauptstadt:	Neu Delhi
Einwohner:	1 252 139 600
Bruttoinlandsprodukt pro Kopf (2014):	1 627 USD
Human Development Index (2014):	Platzierung 135 von 187
Besonderheiten:	Indien ist nach China das bevölkerungsreichste Land der Erde. Am 25. Mai 2014 hat das indische Mädchen Malavath Purna mit nur 13 Jahren den Mount Everest bestiegen und ist somit die jüngste Frau der Welt, die das geschafft hat.



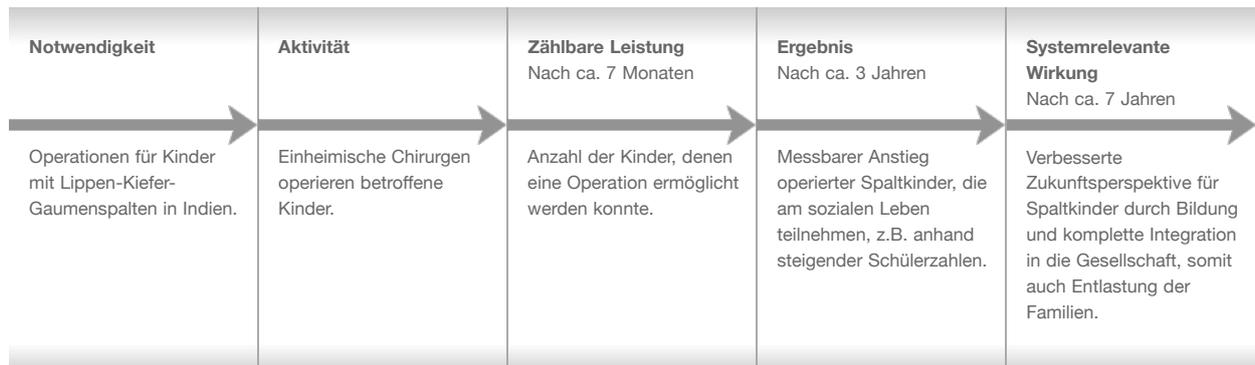
werden wieder in die Gemeinschaft integriert und können zur Schule gehen, denn viele Kinder werden aufgrund ihrer Entstellung vom Schulbesuch ausgeschlossen. Somit wird die gesamte Familie entlastet. Das Nahtmaterial steht hier auch symbolisch für alles, was unsere Fallpauschale für eine Spaltoperation beinhaltet: z.B. Transport der Kinder, Chirurgie, Anästhesie und Krankenhausaufenthalt.



Herausforderung

Häufig werden Spaltkinder in Indien von ihren Familien aus Scham versteckt oder im schlimmsten Fall sogar ausgesetzt und ihrem Schicksal überlassen. Die Geburt eines Spaltkindes wird oft als Fluch oder Bestrafung betrachtet. Deshalb ist es so wichtig, Aufklärungsarbeit zu leisten. Unsere einheimischen Sozialarbeiter fahren immer wieder in abgelegene Gebiete und suchen dort Spaltkinder, um deren Eltern zu erklären, dass es kostenlose Behandlungen gibt. Oft wissen die Eltern nicht, dass ihrem Kind mit einer Operation geholfen werden kann. Die Sozialarbeiter sprechen die lokalen Sprachen und können so leichter das Vertrauen der Eltern gewinnen und sie von der Notwendigkeit einer Operation überzeugen.

Ziel



Organisation Deutsche Cleft Kinderhilfe e.V.

Vereinsregister-Nr. VR 3646

Zertifiziert durch DZI Spenden-Siegel

Weiterführende Links www.spaltkinder.org

Kontakt Haben Sie weitere Fragen zu dem Projekt? Dann wenden Sie sich gerne an unsere 24guteTaten Ansprechpartnerin Stefanie Huter info@spaltkinder.org oder stellen Sie Ihre Frage auf unserer Facebook Seite: www.facebook.com/24guteTaten





Tag 13

Eine Stunde Nachhilfe
und Berufsberatung für
einen Jugendlichen
in Südafrika

Eine Brücke zwischen Schule und Ausbildung

Nachwuchsförderung in Südafrika: naturwissenschaftliche Fächer und die eigene Zukunft im Fokus

Einer der Shootingstars der ersten Projektrunde ist Spencer. Zu Beginn des Projekts plante er nicht weiter, als bis zum Skateboard fahren mit seinen Freunden am Wochenende. Heute studiert er – durch ein Stipendium finanziert – chemische Verfahrenstechnik. Motiviert und begleitet wurde er durch das Mentoren Programm speziell für Jugendliche, welches bei all den Herausforderungen und Entscheidungen während und nach der Schulzeit unterstützt. Die Einschulungsrate in Südafrika ist zwar hoch und die Analphabetenrate gering (<2% bei 15-24-Jährigen), allerdings kämpft das Land mit der Unterrichtsqualität, vor allem in Englisch und Mathematik. Kürzlich landete Südafrika in einer Studie zur Qualität der Schulbildung auf Rang 146 von 148. Insbesondere an staatlichen Schulen sind die Lernbedingungen oftmals schlecht. Förderprogramme für Jugendliche aus schwierigen Bedingungen leisten deshalb einen wichtigen Beitrag zum beruflichen Erfolg der Jugendlichen und bieten somit eine Perspektive auf ein selbstbestimmtes Leben nach dem Schulabschluss.

Hintergrund

Welche Möglichkeiten bieten sich mir nach dem Schulabschluss? Warum ist der Schulabschluss wichtig? Diese Fragen stellen sich viele Jugendliche, die sich am Ende ihrer Schulzeit befinden. In Südafrika ist der Zugang zu Informationsquellen wie das Internet und Aufklärung über die verschiedenen beruflichen Optionen nach dem Schulabschluss vor allem an öffentlichen Schulen dabei nicht selbstverständlich. Obwohl vergleichbar hohe öffentliche Ausgaben für Bildung getätigt werden, ist die Qualität der Ausbildung an staatlichen Schulen oftmals mangelhaft. Vor allem SchülerInnen aus einkommensschwachen Schulen sind auf gebührenfreie staatliche Schulen angewiesen. Diese Schulen sind finanziell und personell schlecht ausgestattet, worunter die Ausbildung der SchülerInnen sowie die Betreuung und das Aufzeigen von Perspektiven leidet. Dementsprechend besucht nur ein Bruchteil der SchulabsolventInnen im Anschluss eine Universität oder schließt eine Berufsausbildung ab. Die Arbeitslosenquote unter den AbsolventInnen ist sehr hoch. Das Programm „Young, African & Dreaming“ soll genau dieser Situation entgegenwirken und durch frühzeitige Begleitung der Jugendlichen nachhaltig auf die Zukunft vorbereiten.

Die gute Tat

„Young, African & Dreaming“ ist ein von Go Ahead! unterstütztes Projekt in Kooperation mit Transition Foundations. Es begleitet Jugendliche zwischen 16 und 18 Jahren drei Jahre lang an einer staatlichen Schule in Midrand, Südafrika bis zu ihrem Schulabschluss und unterstützt sie beim Übergang zum Studium oder zur Berufsausbildung. Die Schülerinnen

Midrand - Teil von Johannesburg, Provinz Gauteng, Südafrika

Land:	Südafrika
Hauptstadt:	Pretoria (Exekutive), Kapstadt (Legislative), Bloemfontein (Judikative)
Einwohner:	53 157 500
Bruttoinlandsprodukt pro Kopf (2014):	6 483 USD
Human Development Index (2014):	Platzierung 118 von 187
Besonderheiten:	Die einzige Straße der Welt in der zwei Friedensnobelpreisträger wohnten ist in Südafrika. Nelson Mandela und Erzbischof Desmond Tutu, lebten beide in der Vilakazi Street in Soweto (Township im Südwesten Johannesburgs).



Google

und Schüler treffen sich 10 Wochen je Halbjahr an Samstagen und Sonntagen, um sich gemeinsam auf das Leben nach der Schule vorzubereiten. Der Fokus liegt dabei auf zwei Punkten, (1) dem Nachhilfeprogramm „Minds-in-Transition“ für die naturwissenschaftlichen Fächer und Englisch sowie (2) dem Programm „Lives-in-Transition“ zur Förderung der Soft Skills und der Auseinandersetzung mit der persönlichen Karriere- und Zukunftsplanung. Zusätzlich finden regelmäßig Ausflüge zu historisch bedeutenden Orten statt. Das Projekt gibt den Jugendlichen den Ansporn und die Motivation, die Schule mit guten Noten abzuschließen, um anschließend zu studieren oder einer Berufsausbildung nachzugehen. Die Zahl der SchulabsolventInnen mit Perspektive kann so langfristig gesteigert werden.



Herausforderung

Eine Herausforderung ist oftmals das familiäre Umfeld, der teilnehmenden Jugendlichen, welches den Lernfortschritt erschwert. Weiterhin ist die Bereitstellung einer ausreichenden Infrastruktur wie z.B. Computer und Zugang zu Internet eine Voraussetzung für die Bewerbung an südafrikanischen Universitäten. Insbesondere in strukturell schwachen Gebieten ist dies nicht immer gegeben und muss damit vom Projektteam sichergestellt werden. Da die Nachfrage höher als die verfügbaren Plätze ist, ist aktuell die Auswahl der Teilnehmer eine Herausforderung und idealerweise müsste das Programm ausgeweitet werden. Hierfür ist eine langfristige Finanzierung essenziell.

Ziel

Notwendigkeit	Aktivität	Zählbare Leistung Nach ca. 7 Monaten	Ergebnis Nach ca. 3 Jahren	Systemrelevante Wirkung Nach ca. 7 Jahren
Unterstützung südafrikanischer Jugendlicher beim Übergang zwischen Schule und Ausbildung.	Die lokale NGO Transition Foundations fördert Jugendlichen aus einem südafrikanischen Township und zeigt berufliche Perspektiven nach dem Schulabschluss auf.	Die schulischen Leistungen der geförderten Jugendlichen liegen über dem Durchschnitt.	Erhöhung der Schulabschlussquote der teilnehmenden Jugendlichen mit anschließender Bewerbung für Studium oder Ausbildung auf 100%.	Teilhabe am wirtschaftlichen und sozialen Aufstieg Südafrikas unabhängig der Herkunft, Vorbild und Multiplikatoreffekt für nachfolgende Generationen.

- Organisation** Go Ahead! e.V.
- Vereinsregister-Nr.** VR 601325 Freiburg i. Br.
- Zertifiziert durch** Initiative Transparente Zivilgesellschaft
- Weiterführende Links** www.goahead-organisation.de
Go Ahead! (2015). Partnerprojekte.
Times Live (2014). SA comes last in maths, science education.
Tours, L. (2013). 50 Interesting Facts About South Africa.
- Kontakt** Haben Sie weitere Fragen zu dem Projekt? Dann wenden Sie sich gerne an unsere 24guteTaten Ansprechpartnerin Josephin Hoth j.hoth@goahead-organisation.de oder stellen Sie Ihre Frage auf unserer Facebook Seite: www.facebook.com/24guteTaten



2015 – Tag 14

Home / 2015 – Tag 14



Tag 14

33 kg CO₂ werden auf
einem Bauernhof in
Süddeutschland
eingespart

Die Klimaschutzbrille für den Bauer

Klimaschutz in der Landwirtschaft

Die Landwirtschaft schadet dem Klima - diese Botschaft geht durch die Medien. Kühe, die beim Pupsen und Rülpsen klimaschädliche Gase in die Luft blasen, Landwirte, die ihre Felder überdüngen und Bauernhöfe, die mehr Energie verbrauchen als produzieren. Manch einer spricht schon vom „Klimakiller Landwirtschaft“. Was kann man dagegen tun? Bauernhöfe schließen, Landwirtschaft verbieten? Wohl kaum... Um Landwirtschaft klimaschonend zu betreiben und Lebensmittel klimafreundlich zu produzieren, ist es von großer Bedeutung, die individuellen Strukturen eines Bauernhofes zu erkennen und zu analysieren. Es gibt viele Möglichkeiten, Energieverbräuche zu reduzieren und Treibhausgase einzusparen. Die Herausforderung ist es, für einen Bauernhof die passenden Maßnahmen zu finden.

Hintergrund

Die Landwirtschaft hat sich in den vergangenen Jahren stark gewandelt. Während die Zahl der Betriebe abnimmt, steigt die Menge der erzeugten Produkte - die verbleibenden Betriebe werden größer und leistungsstärker (BMEL, 2014). Damit einher geht der erhöhte Einsatz von Energie und häufig auch eine steigende Freisetzung klimaschädlicher Gase.

Die gute Tat

Gemeinsam mit dem Landwirt erstellen wir mit dem Computertool ACCT eine individuelle Energie- und Treibhausgasbilanz für den Bauernhof. Diese Analyse hilft, Energieverbräuche und Quellen für Treibhausgasemissionen in verschiedenen Bereichen zu identifizieren, zum Beispiel in der Viehhaltung, im Ackerbau und bei der Erzeugung von erneuerbarer Energie. Dies bildet die Basis für die Entwicklung individueller Maßnahmenpläne. Gemeinsam mit dem Landwirt erarbeiten wir die Umsetzung der Maßnahmen zur Reduzierung des Energieverbrauchs und der Treibhausgasemissionen.

Herausforderung

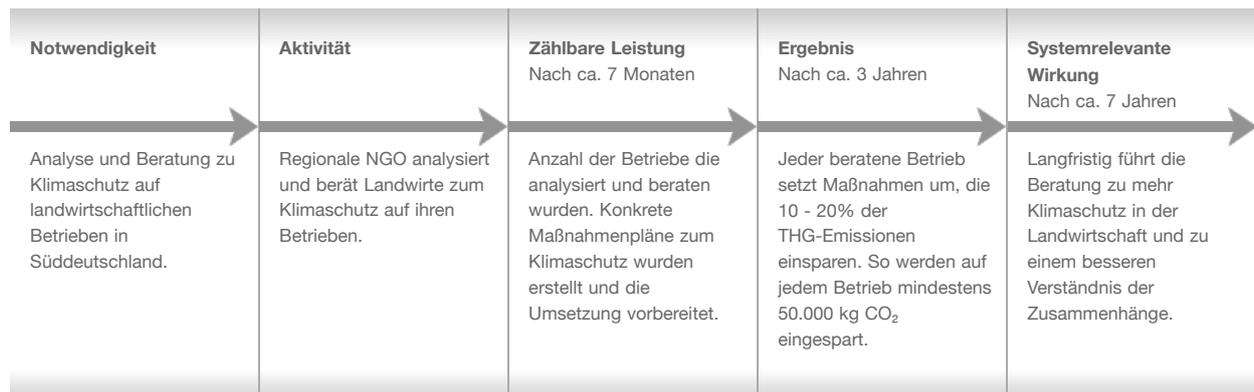
Die größte Herausforderung bei der Umsetzung der guten Tat ist es, die Landwirte so zu motivieren, dass sie nicht nur kostengünstige Maßnahmen umsetzen, deren positiver Effekt sich unmittelbar bemerkbar macht, sondern sie dafür zu gewinnen, auch in klimaschonende Maßnahmen zu investieren, die langfristig angelegt sind. Bei der Überzeugungsarbeit erweisen sich die bereits spürbaren Auswirkungen der Klimaveränderung als hilfreich.

Süddeutschland, Deutschland

Land:	Deutschland
Hauptstadt:	Berlin
Einwohner:	80 651 900
Bruttoinlandsprodukt pro Kopf (2014):	47 590 USD
Human Development Index (2014):	Platzierung 6 von 187
Besonderheiten:	Deutschland hat insgesamt eine Fläche von 357.125 km ² , davon werden 52,4% landwirtschaftlich genutzt.



Ziel



Organisation Bodensee-Stiftung
Vereinsregister-Nr. Stiftungsverzeichnis Az: 14-0563, RP Stuttgart
Zertifiziert durch PHINEO

Weiterführende Links www.bodensee-stiftung.org
 BMEL (2014). Landwirtschaft verstehen.
 FGN (2013). Linkliste zu Landwirtschaft und Klimaschutz.
 FGN (2013). Layman Report.

Kontakt Haben Sie weitere Fragen zu dem Projekt? Dann wenden Sie sich gerne an unseren 24guteTaten Ansprechpartner Volker Kromrey volker.kromrey@bodensee-stiftung.org oder stellen Sie Ihre Frage auf unserer Facebook Seite: www.facebook.com/24guteTaten





Tag 15

Eine ausgewogene
Schulmahlzeit für ein
Kind in Uganda

Eine ausgewogene Mahlzeit - die Grundlage für Gesundheit und Bildung

Unterernährung von Kindern in Uganda

2011 in Uganda: Stanley ist eine der treibenden Kräfte beim Bau des Namayumba Epizentrums - ein gemeinschaftliches Entwicklungszentrum. Er ist täglich hier, um den Fortschritt des Baus zu betreuen. Heute gehen alle seine Kinder hier in die Vorschule oder Schule, erhalten eine ausgewogene Schulmahlzeit und gesundheitliche Betreuung. Dafür hat sich Stanley während des Baus eingesetzt!

In dem Epizentrum bündeln ca. 18.000 Menschen aus insgesamt 24 nahe gelegenen Dörfern ihre Kräfte, um gemeinsam die Entwicklung ihrer Region voranzubringen. Diese Struktur erleichtert den individuellen Zugang zu allgemeinen Ressourcen und stärkt die Durchsetzungskraft der Menschen bei der lokalen Regierung. Das Gebäude des Epizentrums, das die Bevölkerungsbasis selber errichtet und leitet, bildet dabei das sichtbare Zeichen der gemeinschaftlichen Initiativen. Es ist zu Fuß erreichbar, also nicht weiter als 10-12 km von der abgelegensten Siedlung entfernt. Es bietet einen Schulraum, eine Krankenstation, einen Kindergarten, Getreidespeicher und eine kleine Bank für Mikrokredite.

Hintergrund

Uganda ist ein fruchtbares Land in Zentralafrika am Nordufer des Viktoriasees. 80% der Bevölkerung lebt von der Landwirtschaft. Das Durchschnittsalter der Bevölkerung liegt bei 15 Jahren. Trotz seiner Naturreichtümer zählt Uganda zu den ärmsten Ländern der Welt. Die mit einer durchschnittlichen Betriebsgröße von ca. 0,8 Hektar teilweise extrem kleinflächige Landwirtschaft leidet unter unregelmäßigen Niederschlägen und fortschreitender Landflucht. Steigende Lebensmittel- und Brennstoffpreise und eine galoppierende Inflation verschärfen die Situation noch zusätzlich. Für viele Kinder in Uganda stellt die Schulmahlzeit das Hauptessen des Tages dar. Oftmals sind die Schulwege auch sehr lang. Kinder, die durch Unterernährung geschwächt sind, können nicht immer täglich zur Schule kommen und sind anfälliger für Krankheiten. Durch die tägliche ausgewogene Schulmahlzeit kann chronische Unterernährung bekämpft werden.

Die gute Tat

Die Schul- und Vorschulkinder werden in den Unterrichtsräumen des Epizentrums nicht nur unterrichtet und betreut, sondern sie erhalten auch eine tägliche Schulmahlzeit. Für viele Kinder in Uganda stellt die Schulmahlzeit das Hauptessen des Tages dar. Die Eltern sind häufig extrem arm und können den Kindern nur kleine Mengen und auch nur unausgewogene Nahrung zum Essen geben. Daher ist die Mahlzeit im Epizentrum für die Kinder sehr wichtig!

Namayumba Epicenter - Bukuku Village, Namayumba Sub County - Wakiso, Uganda

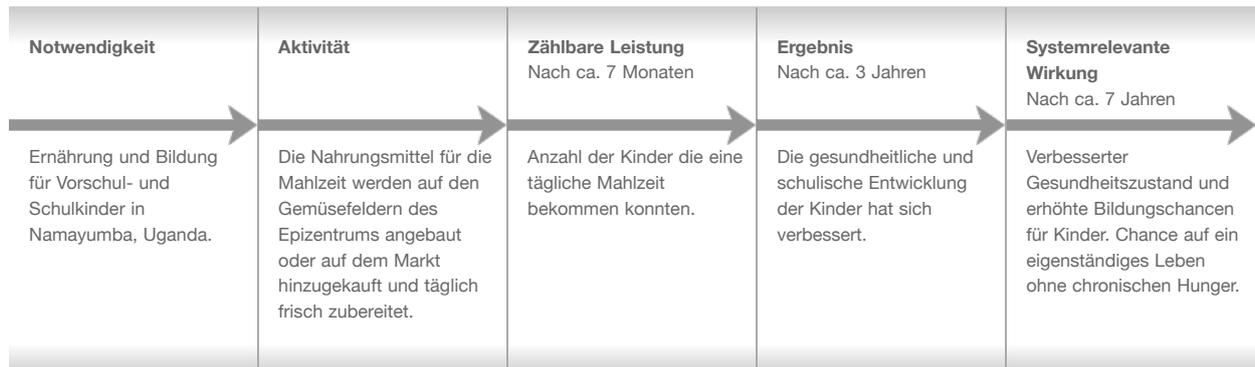
Land:	Uganda
Hauptstadt:	Kampala
Einwohner:	37 578 900
Bruttoinlandsprodukt pro Kopf (2014):	726 USD
Human Development Index (2014):	Platzierung 164 von 187
Besonderheiten:	Uganda liegt am Nordufer des Viktoriasees, dem größten See Afrikas. Das Durchschnittsalter der Bevölkerung liegt bei 15 Jahren. 80% leben von der Landwirtschaft.



Herausforderung

Eine Herausforderung stellt die kontinuierliche Beschaffung bzw. Versorgung mit Nahrungsmitteln auch infolge der klimatischen Veränderungen dar. Auf den gemeinschaftlichen Ackerflächen und in Workshops lernen Bäuerinnen und Bauern den Umgang mit neuartigen Technologien, alternativen Anbauverfahren und landwirtschaftlichen Geräten. So können sie ihre Erträge steigern. In den Nahrungsmittelspeichern werden die Ernteüberschüsse für Zeiten für Nahrungsmittelknappheit gelagert. Somit kann die Nahrungssicherheit erhöht werden.

Ziel



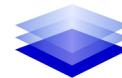
Organisation Das Hunger Projekt e.V.

Vereinsregister-Nr. VR 550968 Ulm

Zertifiziert durch Initiative Transparente Zivilgesellschaft
DZI-Spendensiegel

Weiterführende Links www.das-hunger-projekt.de

Kontakt Haben Sie weitere Fragen zu dem Projekt? Dann wenden Sie sich gerne an unsere 24guteTaten Ansprechpartnerin Betsy Torneden info@das-hunger-projekt.de oder stellen Sie Ihre Frage auf unserer Facebook Seite: www.facebook.com/24guteTaten



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft



Geprüft + Empfohlen!



Tag 16

Vier Tabletten für ein Kind mit Behinderung in Nicaragua

Lasst mich ein Leben führen ohne Angst!

Leben mit Behinderung in Nicaragua

"Kein Tag beginnt für mich ohne Angst, keine Busfahrt überstehe ich ohne Furcht - vor dem Moment, in dem mein Junge wieder von einem Krampf gepackt wird". Bei jedem dieser Krämpfe wird ein kleiner Teil von Carlitos Gehirn zerstört. Vor allem das macht seiner Mutter Johana Baltodano zu schaffen. Denn so verliert ihr 14-jähriger Sohn Carlito von Tag zu Tag mehr die Fähigkeit, seine Mutter zu erkennen. Sie hat Angst, bald nur noch eine Unbekannte zu sein für ihren irgendwie doch noch kleinen Sohn. Der Arzt hat ihm Tabletten verschrieben, die die lebensgefährlichen Krämpfe verhindern sollen. Doch in die Apotheke hat sich Johana nicht getraut. Die Tabletten könnte sie niemals bezahlen.

Carlito ist gesund zur Welt gekommen. Dann, im Alter von 8 Monaten, wurde er von einem heftigen Krampf geschüttelt, doch das Krankenhaus lag zu weit entfernt, um ihn sofort zu behandeln. Die Folge zu später medizinischer Behandlung: infantile Zerebralparese, eine lebenslange Behinderung.

Hintergrund

Was dem Jungen Carlitos passiert ist, ist in Nicaragua keine Seltenheit: Etwa 10,3 % der Bevölkerung lebt mit einer Behinderung (ENDIS, 2003), im Vergleich: 9,4 % in Deutschland (Statistisches Bundesamt, 2014). Die Ursache für die hohe Rate an Behinderungen kann man mit Armut in Verbindung bringen. Denn Armut führt zu Lebensumständen, die eine Behinderung bedingen können, sei es durch Mangelernährung, Fehlen sauberen Trinkwassers, fehlender Infrastruktur oder unzureichender medizinische Versorgung (WHO, 2011). Letzteres war bei Carlito der Fall. Der häufigste Grund für eine Behinderung ist nach Umfragen in Nicaragua jedoch die extreme Armut, in der viele Menschen mit Behinderung leben. Sich die notwendigsten Medikamente zu kaufen, wird unmöglich (ENDIS, 2003). Auch religiös-kulturelle Ursachen für eine Unterversorgung vieler Menschen mit Behinderung sind in einigen Fällen zu erwägen: Etwa der Glaube, die Behinderung des Kindes sei der Wille Gottes - sollte eine medizinische Behandlung nicht gleich anschlagen, so gibt man auf. Und Gottes Strafe bringt gesellschaftliche Schande mit sich, es gibt eine hohe Tendenz dazu, Kinder mit Behinderungen vor der Gesellschaft zu verstecken (ENDIS, 2003).

Die gute Tat

Die Bereitstellung von Medikamenten für etwa 23 Kinder mit Behinderung schafft ihnen in erster Linie eine höhere Lebensqualität bzw. verlängert die Lebenserwartung der Kinder. In Notfällen können lebenswichtige Operationen bezahlt werden, was sonst schier unmöglich wäre. Einige der Kinder können auf diese Weise ein eigenständigeres Leben führen, da sie weniger von ihrer Krankheit beeinträchtigt werden. Anderen Kindern wiederum werden starke Schmerzen genommen, der verbesserte Gesundheitszustand ihrer Kinder lässt die Eltern aufatmen.

San Rafael del Sur, Managua, Nicaragua

Land:	Nicaragua
Hauptstadt:	Managua
Einwohner:	6 080 500
Bruttoinlandsprodukt pro Kopf (2014):	1 881 USD
Human Development Index (2014):	Platzierung 132 von 187
Besonderheiten:	Der größte See Mittelamerikas liegt in Nicaragua: der Nicaraguasee, auch Lago Cocibolca. Er ist weltweit der einzige See, in dem Süßwasser Haie leben.

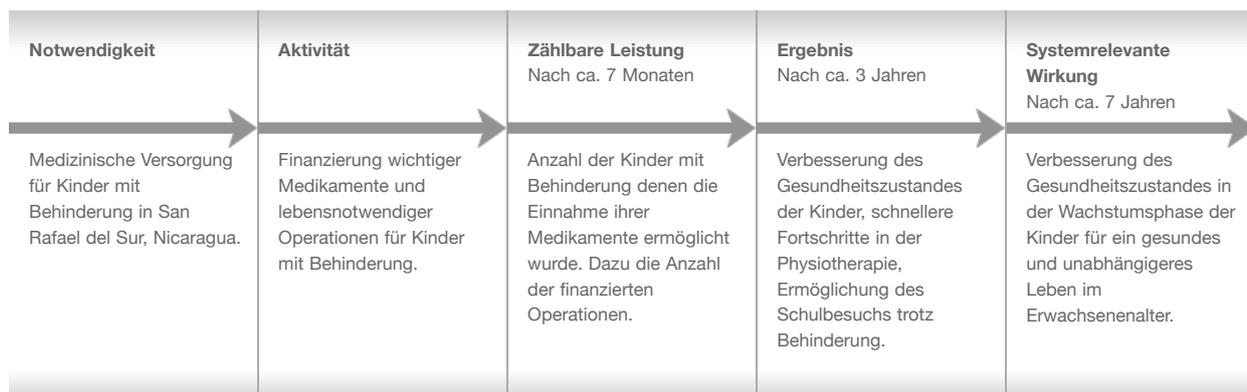


Herausforderung

Besondere Herausforderungen sind die Anzahl und die Individualität der Kinder. Da in Nicaragua die wenigsten Menschen versichert sind, gibt es im Zentrum der Pipitos sehr viele Kinder mit den unterschiedlichsten Behinderungen und Bedürfnissen, die dringend Medikamente brauchen. Dazu kommt, dass die staatlichen Gesundheitszentren überlastet und schlecht ausgestattet sind, es kann dort kaum auf die Bedürfnisse behinderter Menschen eingegangen werden. Deshalb wird das Medikamentenprojekt zusammen mit freiwillig arbeitenden Ärzten, der Physiotherapeutin und der Psychologin des Pipitos-Zentrums koordiniert. Im Gespräch mit den Eltern des Kindes wird so die optimale medikamentöse Behandlung gesucht.



Ziel



- Organisation** Los Pipitos Capitulo San Rafael del Sur - Nicaragua / Verein zur Förderung der Städtepartnerschaft Kreuzberg - San Rafael del Sur e.V.
- Vereinsregister-Nr.** VR 8324
- Zertifiziert durch** DZI Spenden-Siegel
- Weiterführende Links** Los Pipitos www.staepa-berlin.de
 INEC (2003). Encuesta Nicaragüense para Personas con Discapacidad, INEC, Nicaragua.
 Albrecht G. et al. (2011). World Report on Disability, World Health Organization, Geneva.
 Marten U. (2013). 7,5 Millionen schwerbehinderte Menschen leben in Deutschland, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.
- Kontakt** Haben Sie weitere Fragen zu dem Projekt? Dann wenden Sie sich gerne an unsere 24guteTaten Ansprechpartnerin Julia Kammerloher julia.kammerloher@gmx.de oder stellen Sie Ihre Frage auf unserer Facebook Seite: www.facebook.com/24guteTaten





Tag 17

Nähmaterialien für eine Auszubildende in Benin

Voll in Mode: vom Marktmädchen zur Schneiderin

Berufsausbildung und psychosoziale Begleitung für Mädchen in Benin

Als Angélique Kidjo 1960 geboren wurde, hieß das westafrikanische Land, in dem ihre Familie lebte, noch Dahomey. Seitdem ist viel passiert: Dahomey wurde unabhängig von der Kolonialmacht Frankreich, änderte seinen Namen in Benin und verbot als erstes afrikanisches Land offiziell die Beschneidung von Mädchen. Auch im Leben von Angélique Kidjo passierte viel: Sie studierte Musik in Frankreich, veröffentlichte ein Dutzend Alben und wurde zweimal mit dem Grammy für das beste Weltmusikalbum ausgezeichnet. Heute zählt die Sängerin zu den bekanntesten Vertreter/innen der Weltmusik.

Wie überall auf der Welt träumen auch viele junge Mädchen in Benin von einer solchen Karriere. Die Realität für sie sieht jedoch anders aus. Weniger als die Hälfte der Kinder kann zur Schule gehen. 70 % aller Mädchen im Alter zwischen fünf und 14 Jahren müssen arbeiten, anstatt Lesen und Schreiben zu lernen.

Eine dieser jungen Frauen ist Reine Noutaï. Die 20-Jährige ist Halbwaive und lebt bei ihrem Bruder in Cotonou, der größten Stadt Benins. Ihr Vater ist gestorben, ihre Mutter wohnt in einem weit entfernten Dorf. Jeden Montag und Donnerstag besucht sie die Schule auf dem Markt von Midogbò, die Oxfams Partner ASSOVIÉ für die Mädchen, die hier arbeiten, eingerichtet hat. Parallel macht Reine eine Ausbildung in der Schneiderei „Jerusalem“. Als sie zu ASSOVIÉ kam, war sie sehr verängstigt und in schlechter körperlicher Verfassung. Heute ist Reine die beste Zuschneiderin bei der Schneidermeisterin Frau Metonou.

Hintergrund

In Benin in Westafrika lebt fast jede/r zweite der rund 10 Millionen EinwohnerInnen von weniger als 1,25 US-Dollar pro Tag und damit per Definition in extremer Armut. Vor allem in den ländlichen Regionen ist die Situation der Menschen dramatisch. Viele Eltern schicken deshalb ihre Töchter in der Hoffnung auf bessere Ausbildungschancen zu fremden Familien in die Großstädte. Aber anstatt die ersehnte Ausbildung zu erhalten, müssen sie Haushaltsarbeiten verrichten und auf den Märkten ihren Unterhalt verdienen. In Benin nennt man sie „Vidomègon“ (dt.: „weggegebene Kinder“), offizielle Regierungsstellen schätzen ihre Zahl auf über 100.000 (Bancroft-Hinchey, 2013). Die Folge dieser und anderer traditioneller Praktiken wie bspw. Zwangsheirat, ist, dass zwei Drittel der Kinder im schulpflichtigen Alter ungelernnt arbeiten, anstatt Lesen und Schreiben zu lernen (BIT, INSAE 2009).

Insgesamt 95 % der Berufstätigen in Benin arbeitet im informellen Sektor, bspw. als KleinhändlerInnen oder Haushaltshilfen. Angebote für formale Berufsausbildung sind rar. Das führt dazu, dass es in Benin nur wenige gut ausgebildete Werk tätige oder

Cotonou, Littoral, Benin

Land:	Benin
Hauptstadt:	Porto-Novo
Einwohner:	10 323 500
Bruttoinlandsprodukt pro Kopf (2014):	822 USD
Human Development Index (2014):	Platzierung 165 von 187
Besonderheiten:	Die Fläche von Benin beträgt nur ein Drittel von Deutschland. Trotz der geringen Größe werden dort neben der Amtssprache Französisch 53 weitere Sprachen gezählt.



HandwerkerInnen, dafür aber viele ungelernete ArbeiterInnen gibt.

Die gute Tat

Die lokale Organisation ASSOVIE, mit der Oxfam seit 2009 zusammenarbeitet, gibt Jugendlichen eine Perspektive, finanziert eine Berufsausbildung und gibt Starthilfe, damit sie sich eine eigene Existenz aufbauen können, z.B. als Schneiderin. Mit dem Projekt will Oxfam dazu beitragen, dass insbesondere Frauen durch eine fundierte Ausbildung die Chance erhalten, sich eine eigene Existenz aufzubauen, um sich aus der Armut zu befreien.

ASSOVIE unterstützt aber nicht nur einzelne Mädchen. Die Mitarbeiterinnen der Organisation klären über Kinderrechte auf und versuchen, Gastfamilien, Markthändlerinnen, aber auch einflussreiche Persönlichkeiten in den Gemeinden und Städten für das Problem zu sensibilisieren, um langfristig einen Bewusstseinswandel in der Gesellschaft Benins zu bewirken. Das Projekt zielt auf nachhaltige Veränderungen, die dazu führen, dass junge Mädchen nicht mehr von ihren Eltern in eine ungewisse Zukunft geschickt werden.



Herausforderung

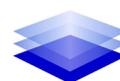
Zahlreiche Mädchen in dem Projekt haben Gewalt erlebt und sind traumatisiert. Durch die Erfahrung, als junges Mädchen in der Großstadt auf sich allein gestellt zu sein, sind viele stark verängstigt und voller Misstrauen. Psycholog/innen und Streetworker nehmen sich insbesondere dieser Kinder an.

Auf gesellschaftlicher Ebene überdauern Praktiken wie Zwangsverheiratung, weibliche Genitalverstümmelung und das Weggeben von Mädchen zu fremden Familien in die Großstädte vor allem in ländlichen Regionen. Mit Informations- und Aufklärungsarbeit unter relevanten Gruppen, wie Gastfamilien oder einflussreichen Persönlichkeiten in Städten und Gemeinden, wirkt Oxfams Partner auf ein Umdenken hin.

Ziel

Notwendigkeit	Aktivität	Zählbare Leistung Nach ca. 7 Monaten	Ergebnis Nach ca. 3 Jahren	Systemrelevante Wirkung Nach ca. 7 Jahren
Eine Ausbildung für Mädchen, die sonst kaum Chancen auf eine bessere Zukunft haben.	Oxfams Partner vermittelt Mädchen in bewährte Schneiderbetriebe und begleitet ihre Ausbildung.	Die Ausbildung für 15 Mädchen des Jahrgangs 2016 hat begonnen. Benötigte Materialien wurden beschafft und verteilt.	Nach 3 Jahren haben 45 Mädchen eine jeweils dreijährige Berufsausbildung abgeschlossen. Aufklärungsarbeit über Kinderrechte wurde geleistet.	Die Mädchen konnten sich durch die Ausbildung eine eigene Existenz aufbauen. Eine Änderung von Bewusstsein und Praktiken zu Kinderrechten hat begonnen.

Organisation	Oxfam Deutschland e.V.
Vereinsregister-Nr.	VR 15702 Berlin-Charlottenburg
Zertifiziert durch	Initiative Transparente Zivilgesellschaft, DZI-Spendensiegel, VENRO-Verhaltenskodex
Weiterführende Links	www.oxfam.de
Kontakt	Haben Sie weitere Fragen zu dem Projekt? Dann wenden Sie sich gerne an unseren 24guteTaten Ansprechpartner Ulrich Schlenker uschlenker@oxfam.de oder stellen Sie Ihre Frage auf unserer Facebook Seite: www.facebook.com/24guteTaten



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft



Geprüft + Empfohlen!

VENRO



Tag 18

24 Brutplätze für seltene
Wildbienenarten im
Rhein-Main-Gebiet

Obdachlose Wildbienen finden ein Zuhause

Wildbienensterben in Deutschland

Die Bohrmaschine brummt. Ron rettet mit ihr Wildbienen. Er setzt gerade das letzte Loch für die Montage eines Wildbienenhauses. Die Blauschwarze Holzbiene liebt das abgestorbene Laubholz von Pappeln oder Weiden. Die Rostrote Mauerbiene bevorzugt hingegen Schilfröhren. Wildbienen sind bei der Wahl ihrer Unterkunft also anspruchsvoll. Anders als die staatenbildenden Honigbienen leben Wildbienen meist alleine. Sie wohnen in einer Singlewohnung in bester Lage, wo sie ihre Nachkommen einnisten. Wie bei den Menschen herrscht auch bei den Wildbienen eine große Wohnungsnot. In den letzten Jahren gab es immer weniger Nistmöglichkeiten und Nahrungsangebot.

Hintergrund

In Deutschland kennen wir etwa 560 Wildbienenarten, davon stehen rund 300 auf der „Roten Liste“. Nistmöglichkeiten werden seltener, da Flächen zunehmend versiegelt oder Gestrüpp und tote Bäume entfernt werden. Hinzu kommen die negativen Auswirkungen der industriellen Landwirtschaft durch Pestizide und Monokulturen. Daher – obwohl es erstaunlich klingt – findet man ausgerechnet in der Stadt eine große Blütenvielfalt.

Manche Wildbienen sind auf bestimmte Blütenarten angewiesen, z.B. ist die Platterbsen-Mörtelbiene auf Schmetterlingsblütler spezialisiert, zu denen wichtige Nahrungspflanzen wie Erbse, Bohne, Linse und Futterpflanzen wie der Klee zählen. Bestimmte Pflanzen werden ausschließlich von nur einer bestimmten Bienenart bestäubt. Verschwindet die Wildbienenart, verschwindet auch die Pflanze. Studien zeigen gar, dass Rückgänge bei einigen Arten kaskadenartige Ausrottungseffekte bei assoziierte Arten wie z.B. Vögeln auslösen.

So individuell Wildbienen auf Blütenformen spezialisiert sind, so anspruchsvoll sind sie auch bei der Wahl ihrer Nistplätze. Handelsübliche „Wildbienenhotels“ können seltenen Arten oft nicht gerecht werden.

Die gute Tat

Im Rhein-Main-Gebiet werden bedürfnisgerechte „Wildbienenhotels“ an markanten Orten wie Schulgärten aufgestellt. Weiterhin wird Aufklärungsarbeit geleistet.

Herausforderung

Konventionelle „Wildbienenhotels“ aus dem Handel erfüllen in der Regel nicht die spezifischen Anforderungen gerade der bedrohten Arten, sondern sind untauglich oder bieten nur einem beschränkten Artenspektrum Unterschlupf. Unsere Nisthilfen bestehen aus unterschiedlichen Materialien und unterschiedlich großen Niströhrenöffnungen. Sie sind speziell für die Aufstellung im urbanen Raum geeignet. So können verschiedene

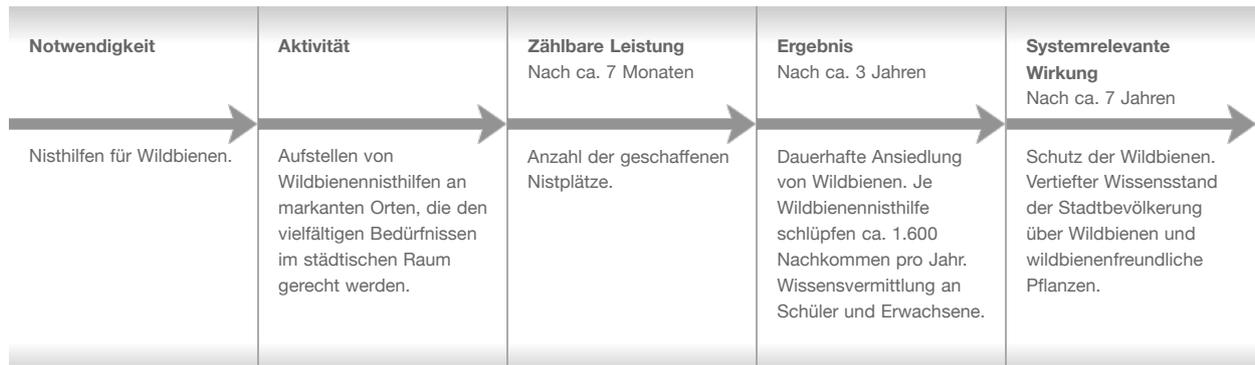
Frankfurt am Main, Rhein-Main, Deutschland

Land:	Deutschland
Hauptstadt:	Berlin
Einwohner:	80 651 900
Bruttoinlandsprodukt pro Kopf (2014):	47 590 USD
Human Development Index (2014):	Platzierung 6 von 187
Besonderheiten:	Von den rund 560 Wildbienenarten in Deutschland stehen 293 Arten auf der „Roten Liste“.



Wildbienenarten zahlreiche Nachkommen ablegen.

Ziel

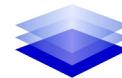


Organisation Bienenretter, Träger: FINE Frankfurter Institut für nachhaltige Entwicklung e.V.

Vereinsregister-Nr. VR 14538 Frankfurt am Main

Zertifiziert durch Initiative Transparente Zivilgesellschaft

Weiterführende Links www.bienenretter.de



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft

Kontakt Haben Sie weitere Fragen zu dem Projekt? Dann wenden Sie sich gerne an unseren 24guteTaten Ansprechpartner Christian Bourgeois mail@bienenretter.de oder stellen Sie Ihre Frage auf unserer Facebook Seite: www.facebook.com/24guteTaten



Tag 19

1,1 m² kontaminiertes
Ödland in Indien werden
rekultiviert

Mit Pestiziden belastetes Brachland wird auf Grundlage des biologischen Landbaus wieder nutzbar

Rekultivierung von Ödland in Indien

Im Süden Indiens, in Tamil Nadu, liegt die Karmuhil Farm. Karmuhil bedeutet in der Landessprache Tamil „dunkle Regenwolke“. Der Name ist ein Sinnbild für den Wunsch nach lebensspendendem Nass. Hier arbeiten die Siddha-Medizinerin Dr. Rani und Father Clement mit 200 Kleinbäuer/innen daran, Land biodynamisch zu rekultivieren, das durch jahrzehntelangen Monokulturanbau ausgelaugt und von Pestiziden belastet war. Die Kleinbäuer/innen werden geschult. Sie diversifizieren den Anbau für den Eigenbedarf und pflanzen auch Kräuter und Nutzpflanzen, aus denen sie ätherische Öle für den lokalen und regionalen Markt produzieren. Die Böden, mit deren Rekultivierung als Erstes begonnen wurde, sind inzwischen sogar erfolgreich Demeter zertifiziert.

Aufgrund der Trockenheit der letzten Jahre wurde im größeren Umfang vor allem der Anbau von Kräutern und Heilpflanzen zur Produktion ätherischer Öle betrieben, denn einige dieser Pflanzen kommen mit sehr wenig Wasser aus und bringen dennoch einen guten Ertrag. So zum Beispiel Palmarosa. Die ätherischen Öle werden gerne in Kosmetikprodukten eingesetzt. Nun sollen weitere Flächen unfruchtbarer Böden von Kleinbäuer/innen in das Projekt integriert werden. Die Fruchtbarkeit der geschädigten Böden wird dabei durch das Einarbeiten von Kompost und organischen Präparaten nach circa drei Jahren intensiven Rekultivierungsprozesses erreicht. Diese Tätigkeiten sind sehr arbeitsintensiv, führen aber zur nachhaltigen Gesundung der Böden, die zuvor durch jahrzehntelangen Monokulturanbau unfruchtbar geworden waren.

Hintergrund

Die Zielregion Thiramangalam in Tamil Nadu, Indien ist landwirtschaftlich von kleinbäuerlicher Subsistenzwirtschaft und monokulturellem Reisanbau geprägt. Die marginalisierte Landbevölkerung in der Zielregion umschließt ein Zirkel aus Unter- bzw. Mangelernährung und Armut. Einkommensmöglichkeiten sind kaum vorhanden, es mangelt an notwendiger Basisinfrastruktur, Zugang zu Bildung und Gesundheit. Starre Gesellschaftsstrukturen und gesellschaftliche Marginalisierung schließen die Kleinbauern von gesellschaftlicher Teilhabe aus und erschweren Hilfe zur Selbsthilfe. Die wichtigste vorhandene Ressource zur Sicherung der eigenen Existenz stellt das Land der Familie dar, es gibt kaum alternative Einkommensmöglichkeiten. Doch die landwirtschaftlichen Nutzflächen der kleinbäuerlichen Familien sind nach jahrzehntelangen monokulturellen Intensivlandwirtschaft schwer belastet und ausgelaugt und die Bodenstruktur enorm geschädigt.

Thirumangalam Taluk, Madurai District - Tamil Nadu, Indien

Land:	Indien
Hauptstadt:	Neu Delhi
Einwohner:	1 252 139 600
Bruttoinlandsprodukt pro Kopf (2014):	1 627 USD
Human Development Index (2014):	Platzierung 135 von 187
Besonderheiten:	Indien ist ein boomender Subkontinent mit einem fantastischen Wirtschaftswachstum. Doch gleichzeitig leben knapp 270 Millionen Menschen in Indien noch immer von weniger als zwei US-Dollar täglich; davon der überwiegende Anteil (ca. 217 Mio.) auf dem Land.



Google

Traditionell wird das in Familienbesitz befindliche Land von Generation zu Generation weitergegeben, wobei das Land unter den Nachkommen aufgeteilt wird. Um die Ernährung der Familie auf den kleinen Landflächen sicherzustellen, kam es in der Vergangenheit zu massiven Flächenrodungen zur Landgewinnung und zur fast vollständigen Vernichtung natürlicher Wälder. Die Bedürfnisse einer über Jahrzehnte betriebenen monokulturellem Intensivlandwirtschaft unter Einsatz von chemischen Dünge- und Schädlingsbekämpfungsmitteln verbunden mit den erschwerten klimatischen Bedingungen (lange Trockenzeiten, unrythmisch auftretende Regenfälle) haben zur Degradierung und Erosion der Böden geführt mit der Folge, dass weite Teile des Landes als Ödland brachliegen und auf den verbleibenden Landflächen Ernteerträge stetig abnehmen.



Die gute Tat

Mit Pestiziden belastetes und vertrocknetes Brachland im strukturschwachen ländlichen Raum im Thirumangalam Taluk, Südindien, wird auf der Grundlage des biologischen Landbaus wieder nutzbar gemacht. Diversifizierte Anbaumethoden und der Anbau trockenresistenter Kräuter und Pflanzen sowie Maßnahmen zur Verbesserung des Wassermanagements ermöglichen den Erhalt bzw. die Wiedergewinnung natürlicher Lebensräume und erhöhen die Widerstandsfähigkeit gegen zunehmende Dürre und negative Klimaphänomene.

Herausforderung

Der Erfolg der Rekultivierung von Ödland mit dem sich daran anschließenden Anbau bis hin zur Weiterverarbeitung der Erzeugnisse hängt neben der kontinuierlichen, arbeitsintensiven Umsetzung von Maßnahmen zur Kompostierung/Düngung und Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit von Regenfällen zur Bewässerung der Felder ab. Neben Maßnahmen zur Verbesserung der Wasserversorgung, werden natürliche Wasserspeicher geschaffen, trockenresistente Nutzpflanzen angebaut und einfache Bewässerungssysteme und Wassertanks angelegt, um das Risiko fehlender Bewässerungsmöglichkeiten bei lang anhaltender Dürre zu minimieren.

Ziel

Notwendigkeit	Aktivität	Zählbare Leistung Nach ca. 7 Monaten	Ergebnis Nach ca. 3 Jahren	Systemrelevante Wirkung Nach ca. 7 Jahren
Rekultivierung von vertrocknetem Ödland, Existenzsicherung von Kleinbauern durch diversifizierten biologischen Landbau.	Rekultivierung durch natürliche Kompostdüngung, Umstellung des Landbaus (Diversifizierung, Pflanzung von Bäumen, trockenresistente Sorten), Bewässerung	Die Zielgruppe hat mit der Rekultivierung und Umstellung ihres Landes begonnen, Schulungen wurden erfolgreich durchgeführt.	Das Land wurde erfolgreich organisch-biodynamisch rekultiviert. Die landwirtschaftlichen Erträge reichen ganzjährig zur Versorgung der Familie.	Schaffung von Ernährungssicherheit und sicherem Einkommen bei Bewahrung bzw. Wiedergewinnung der Biodiversität.

Organisation Zukunftsstiftung Entwicklung bei der GLS Treuhand e.V.

Vereinsregister-Nr. VR 892 Bochum

Zertifiziert durch DZI Spenden-Siegel

Weiterführende Links www.entwicklungshilfe3.de

Kontakt Haben Sie weitere Fragen zu dem Projekt? Dann wenden Sie sich gerne an unsere 24guteTaten Ansprechpartnerin Julia Feldhausen Julia.Feldhausen@gls-treuhand.de oder stellen Sie Ihre Frage auf unserer Facebook Seite: www.facebook.com/24guteTaten





Tag 20

Krankentransport für
zwei Dorfbewohner
in Bangladesch

Wenn ein Leben an 35 Cent hängt

Medizinische Versorgung für Frauen und Kinder im ländlichen Bangladesch

Stellen Sie sich vor, Sie haben große Schmerzen und müssen dringend zum Arzt, aber Ihr Mann kann Ihnen die 35 Cent Fahrtgeld nicht geben. Stellen Sie sich vor, Sie haben eine Verletzung, aber an der Pforte des Krankenhauses erhalten Sie nur Einlass, wenn sie jemanden vom Personal kennen. Stellen Sie sich vor, Ihr Kind hatte einen Unfall, aber im Krankenhaus wird es erst behandelt, wenn Sie in der naheliegenden Apotheke alle für die Behandlung notwendigen Verbandsmaterialien und Medikamente gekauft haben. Unvorstellbar? In Bangladesch die Normalität.

Hintergrund

Das Problem, dass im ländlichen Bangladesch eine Vielzahl von armen Patienten, vor allem Frauen und Kinder, keinen Zugang zu Gesundheitsversorgung haben, resultiert aus einer Reihe von strukturellen und sozio-ökonomischen Faktoren. Obwohl 70 % der Bevölkerung auf dem Land leben, konzentriert sich die medizinische Versorgung zu mehr als 80 % in den Städten. Dadurch ist im Ernstfall professionelle Hilfe weit entfernt und mit erhöhten Kosten verbunden (vgl. WHO 2015).

Der finanzielle Faktor der Fahrtkosten vom Dorf in die Stadt ist nur der offensichtlichste Teil des Problems. In den staatlichen Krankenhäusern müssen die Patienten alles, was für ihre Behandlung gebraucht wird, vom Pflaster bis zur Bluttransfusion, selbst besorgen und vorab bezahlen. Die Kosten lassen sich vorher nicht abschätzen. Diese Unkalkulierbarkeit stellt arme Patienten schon mental vor unüberwindbare Hürden. Für Frauen kommt erschwerend hinzu, dass ihr familiäres Umfeld ihren Bedürfnissen nicht dieselbe Priorität einräumt wie denen von Männern. 98 % der Patienten, die MATIs ambulante Gesundheitsshelferinnen aufsuchen, sind Frauen und Kinder, oft mit schwerwiegenden Problemen. Meist haben sie noch nie einen Arzt gesehen. Weil die Familie extrem arm ist, oder auch weil der Mann und die Schwiegermutter, die im Haushalt die Entscheidungen treffen, keinen Handlungsbedarf sehen.

Das UN Committee on Elimination of Discrimination against Women (CEDAW) konstatierte 2011 seine „Besorgnis angesichts des begrenzten Zugangs zu Gesundheitsversorgung für Frauen,..., besonders im ländlichen Raum.“ Hinzu kommt die Überlastung der Krankenhäuser. In Bangladesch kommen statistisch auf einen Arzt etwa 3300 Patienten. Wenn man diese Statistik geografisch aufschlüsselt, müsste ein Arzt in den ländlichen Regionen 15.000 Patienten versorgen. Angesichts dessen ist es nicht verwunderlich, dass die Krankenhäuser nicht darauf eingestellt sind, Analphabeten Hilfestellung beim Ausfüllen der Papiere zu leisten.

Die gute Tat

Dörfer um Mymensingh, Distrikt Mymensingh, Bangladesch

Land:	Bangladesch
Hauptstadt:	Dhaka
Einwohner:	156 595 000
Bruttoinlandsprodukt pro Kopf (2014):	1 172 USD
Human Development Index (2014):	Platzierung 142 von 187
Besonderheiten:	Bangladesch besteht vor allem aus Schlamm- und Schwemmland der großen Flüsse des Subkontinents, die ins Ganges-Delta münden. Wenn die Überschwemmungen extreme Ausmaße annehmen, können bis zu 75% der Landfläche überflutet werden, da sie tiefer als 10m über dem Meeresspiegel liegen.



Google

In Bangladesch leben etwa 75 % der Einwohner in dörflichen Gegenden, oft ohne Zugang zu ärztlicher Versorgung. In armen Familien scheitert ein Arztbesuch meist schon an den Fahrtkosten zum nächsten Krankenhaus. MATI Gesundheitshelfer behandeln Frauen und Kinder vor Ort und arrangieren in akuten Fällen Transfers ins Krankenhaus, damit Notfälle auch wirklich behandelt werden. Gleichzeitig macht MATI Lobbyarbeit bei staatlichen Stellen, damit mehr Ärzte in die Dörfer entsandt werden.



Herausforderung

Die größte Herausforderung ist es, strukturelle Anforderungen des Krankenhauses und die Realität in den Familien aufeinander abzustimmen: Das Krankenhaus vergibt einen Behandlungstermin. Der Ehemann oder die Schwiegermutter der Patientin entscheiden vielleicht am Abend vorher, dass die Frau am Tag des OP-Termins für den Verwandtenbesuch kochen muss. Oder, dass niemand Zeit hat, sie im Krankenhaus zu versorgen, denn alle Pflegeleistungen wie Medikamente besorgen oder Mahlzeiten zubereiten, müssen Angehörige des Patienten übernehmen. Daher müssen die Sozialarbeiterinnen von MATI in Gesprächen alle Familienangehörigen gut auf den Krankenhaustermin vorbereiten, das braucht Zeit.

Ziel



Organisation MATI e.V.
Vereinsregister-Nr. VR 3345
Zertifiziert durch Initiative Transparente Zivilgesellschaft
Weiterführende Links www.mati-net.de



Kontakt Haben Sie weitere Fragen zu dem Projekt? Dann wenden Sie sich gerne an unsere 24guteTaten Ansprechpartnerin Helena Reingenmati-deutschland@web.de oder stellen Sie Ihre Frage auf unserer Facebook Seite: www.facebook.com/24guteTaten

2015 – Tag 21

Home / 2015 – Tag 21



Tag 21

Hefte, Bücher und Stifte
für ein Schulkind in
Indien

Kluge Köpfe statt wunde Hände

Durch Bildung Kinderarbeit in Indien verhindern

Was haben Grabsteine, Terrassenfließen, Tischplatten und Pflastersteine gemeinsam? Sie sind aus Granit und dieser kommt mit großer Wahrscheinlichkeit aus Indien. Die Arbeitsbedingungen in indischen Steinbrüchen sind unzumutbar. Schutzvorrichtungen oder Schutzkleidung wie geschlossene Schuhe, Helme oder Staubmasken gibt es nicht. Die Löhne sind gering, werden unregelmäßig oder oft auch gar nicht bezahlt. Wegen der körperlichen Belastung und den gesundheitlichen Risiken, sind es meist Tagelöhner aus diskriminierten Gruppen, die in Steinbrüchen arbeiten. Weil das Geld zum Überleben nicht reicht, müssen ihre Kinder oft mitarbeiten. Diese Kinder haben keine Chance eine reguläre Schule zu besuchen und wenn doch, fehlen sie oft, weil sie arbeiten müssen. Die Kinder haben keine Zukunft, und der Teufelskreis aus Not und Diskriminierung wird nicht durchbrochen.

Hintergrund

Kinderarbeit ist in Indien ein weitverbreitetes Phänomen. Armut und extreme gesellschaftliche Ausgrenzung von stigmatisierten Gruppen sind hierfür die wesentlichen Gründe. Die indische Regierung schätzt die Zahl der Kinder, die arbeiten müssen auf knapp 4 Millionen, die Dunkelziffer dürfte deutlich höher sein. Sie stammen vorwiegend aus niedrigen Kasten oder sind kastenlose Dalits (UNICEF, 2008), die besonders stark diskriminiert werden. Viele Kinder arbeiten in Bergwerken unter unzumutbaren Bedingungen (US Dept. of Labor, 2012). Alleine der Staub verursacht gefährliche Krankheiten wie Tuberkulose. Obwohl Kinderarbeit verboten ist, schauen die Behörden oft weg und tolerieren damit stillschweigend diese Missstände. Wie in den Granitminen von Gowripatnam. Keiner kontrolliert, ob die Kinder zur Schule gehen. Die Eltern, selbst oft Analphabeten, wissen nicht um die Wichtigkeit von Bildung. Obwohl laut indischer Verfassung jeder das Recht auf Bildung hat, sind über ein Drittel der Erwachsenen über 15 Jahren Analphabeten und jeder zweite Schüler im Alter von 8-11 Jahren kann nicht Lesen (Drèze, Sen 2014). Nur durch gezielte Förderung der Kinder in Gowripatnam können sie ihrem scheinbar vorbestimmten Schicksal entkommen.

Die gute Tat

Bildung statt Steinbruch, diesem Anliegen hat sich die ASW-Partnerorganisation AWARD verschrieben. In speziellen Vorschulen lernen die Kinder im Alter von 4 bis 14 Lesen, Schreiben, Englisch und die Regionalsprache Telugu. Auch Erziehung zur Sauberkeit und Konzentrationsübungen stehen auf dem Programm. So werden sie für den Besuch einer staatlichen Schule vorbereitet und bekommen eine Chance auf Bildung. Um die Eltern von der Notwendigkeit von Bildung zu überzeugen, leistet AWARD regelmäßig Aufklärungsarbeit. Der Schulbesuch ist kostenlos. Als zusätzlicher Anreiz wird eine medizinische Grundvorsorge der Kinder angeboten, die sich die Familien sonst nicht leisten können. Langfristig soll die Kinderarbeit in Gowripatnam beseitigt werden. Dafür bedarf es

Gowripatnam - West Godavari District, Andhra Pradesh, Indien

Land:	Indien
Hauptstadt:	Neu Delhi
Einwohner:	1 252 139 600
Bruttoinlandsprodukt pro Kopf (2014):	1 627 USD
Human Development Index (2014):	Platzierung 135 von 187
Besonderheiten:	Nach Schätzungen des IWF entwickelt sich Indien hin zur am schnellsten wachsenden Wirtschaft der Welt. Trotzdem leben 30% der Inder unterhalb der Armutsgrenze (1 USD pro Tag). Fast 70% müssen mit weniger als 2 US-Dollar pro Tag auskommen. Besonders gefährdet sind dabei Minderheiten, wie die kastenlosen Dalits.



kontinuierlicher Aufklärung und Stärkung der Eltern, enge Zusammenarbeit mit lokalen Behörden und Vorschulen, die auf die jeweiligen Bedürfnisse der Kinder eingehen.

Herausforderung

Die Eltern vieler Kinderarbeiter sind Analphabeten und wissen nicht um die Vorteile von Bildung. Durch gezielte Aufklärungsarbeit werden sie von der Wichtigkeit des Schulbesuchs überzeugt.

Ziel



Notwendigkeit	Aktivität	Zählbare Leistung Nach ca. 7 Monaten	Ergebnis Nach ca. 3 Jahren	Systemrelevante Wirkung Nach ca. 7 Jahren
Bildung für Kinder, die in den Steinbrüchen von Gowripatham, Indien, arbeiten müssen.	Vorschulen bereiten Kinderarbeiter in Indien für den Besuch von staatlichen Schulen vor und schaffen Zukunftschancen durch Bildung.	Anzahl der Kinder im Alter von 4 bis 14 Jahren, die eine der 5 Vorschulen von Gowripatham besuchen und hier auf die regulären Schulen vorbereitet werden.	Jedes Jahr werden zwei Drittel der Schüler in staatliche Schulen integriert und weitere 100 Kinder werden von den 5 Vorschulen aufgenommen.	Kinder von Tagelöhnern bekommen die Chance auf Bildung. Die Eltern lernen ihre Rechte und die Vorteile von Bildung kennen. Kinderarbeit geht zurück.

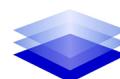
Organisation Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt e.V.

Vereinsregister-Nr. VR 4010B

Zertifiziert durch Initiative Transparente Zivilgesellschaft, DZI- Spendensiegel

Weiterführende Links www.aswnet.de
 Jean, D. und Amartya, S. (2014). Indien. Ein Land und seine Widersprüche. C.H. Beck Verlag, München.
 Ministry of Labour and Employment. Government of India. About Child Labour.
 UNICEF Österreich (2008). Kinderarbeit. Grenzenlose Ausbeutung. UNICEF Österreich Info-Center, Wien.
 United States Department of Labor (2012). 2011 Findings on the Worst Forms of Child Labor - India.

Kontakt Haben Sie weitere Fragen zu dem Projekt? Dann wenden Sie sich gerne an unsere 24guteTaten Ansprechpartnerin Sonja Finkbeiner Sonja.Finkbeiner@aswnet.de oder stellen Sie Ihre Frage auf unserer Facebook Seite: www.facebook.com/24guteTaten



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft



Geprüft + Empfohlen!



Tag 22

6,25 m² artenreiche
Wiese nahe Weimar
werden unter Schutz
gestellt

Ein Paradies für Neuntöter und Sperbergrasmücke nahe Weimar

Gefährdung und Verlust artenreicher Wiesen

Das Naturschutzgebiet am Südhang Ettersberg nördlich von Weimar ist ein ganz besonderes Naturparadies. 408 Hektar groß und frei von Straßen oder überirdischen Versorgungsleitungen, gehört die Fläche ganz der Natur. Über 500 Pflanzenarten, darunter 36 geschützte bzw. gefährdete Arten, zahlreiche Insekten- und 90 Vogelarten einschließlich bedrohter Arten wie Raubwürger, Neuntöter oder die störungsempfindliche Sperbergrasmücke sind hier heimisch.

Die weit ausgedehnten Trespen-Halbtrockenrasen und Enzian-Schillergras-Rasen entstanden im Zuge der historischen Schafbeweidung. Ohne die regelmäßige Pflege durch die Vierbeiner würde die Fläche verbuschen und verwalden. Die empfindlichen Pflanzen wie Bienen-Ragwurz oder das Echte Tausendgüldenkraut würden verschwinden. Sie sind zugleich die Grundlage für die Insektenvielfalt, die ihrerseits Nahrungsreservoir für viele der Vogelarten am Ettersberg ist. Das Ende der Schafbeweidung würde so direkten Einfluss auf die gesamte Artenvielfalt haben und z. B. Sperbergrasmücke oder Mopsfledermaus vertreiben. Bis 1992 wurde der Ettersberg militärisch genutzt und war ansonsten allein der Natur und dem Schäfer mit seiner Herde überlassen. Nach der erfolgreichen Beräumung von Munition muss nun die bisherige Eigentümerin, die Landesentwicklungsgesellschaft Thüringen, das Naturschutzgebiet verkaufen. Die Zukunft des Naturparadieses ist somit ungewiss. Mit dem Kauf garantiert die NABU-Stiftung die Fortführung der so nötigen Schafbeweidung und den Erhalt dieses artenreichen Naturparadieses.

Hintergrund

Deutschland ist dicht besiedelt. Große zusammenhängende naturnahe Flächen sind selten. Insbesondere gilt dies für Magerrasen - Rückzugsort von gefährdeten Tier- und Pflanzenarten, die in anderen Lebensräumen oft keine Chance haben. Bodenversiegelung und die Umwandlung in intensive Landwirtschaft gefährdet die letzten noch bestehenden großen offenen Kulturlandschaften. Am Ettersberg selbst ist die Artenvielfalt zudem direkt abhängig von der Fortführung der Schafbeweidung (Wiesner et al, 2008). Jahrzehntlang wurde das Gebiet am Ettersberg militärisch genutzt. Flora und Fauna konnten sich dabei recht ungestört entfalten. Die Bodenverwundungen und Fahrspuren boten und bieten als temporäre Kleingewässer wertvollen Lebensraum für Insekten und Amphibien.

Als zukünftige Eigentümerin garantiert die NABU-Stiftung Nationales Naturerbe die Fortführung der wichtigen Schafbeweidung. Außerdem wird in den nächsten Jahren der Besucherstrom aus dem benachbarten Weimar zunehmen. Hier gilt es, lenkend einzugreifen, damit der Ettersberg als Naherholungsgebiet dienen kann, ohne dass die störungsempfindlichen Tier- und Pflanzenarten beeinträchtigt werden (Wenzel et al, 2012).

Weimar, Thüringen, Deutschland

Land:	Deutschland
Hauptstadt:	Berlin
Einwohner:	80 651 900
Bruttoinlandsprodukt pro Kopf (2014):	47 590 USD
Human Development Index (2014):	Platzierung 6 von 187
Besonderheiten:	Deutschland ist dicht besiedelt. 30% der Staatsfläche sind zudem bewaldet. Trockenrasenlandschaften wie am Ettersberg sind daher sehr selten und ihre typischen Pflanzen- und Tierarten entsprechend gefährdet.



Die gute Tat

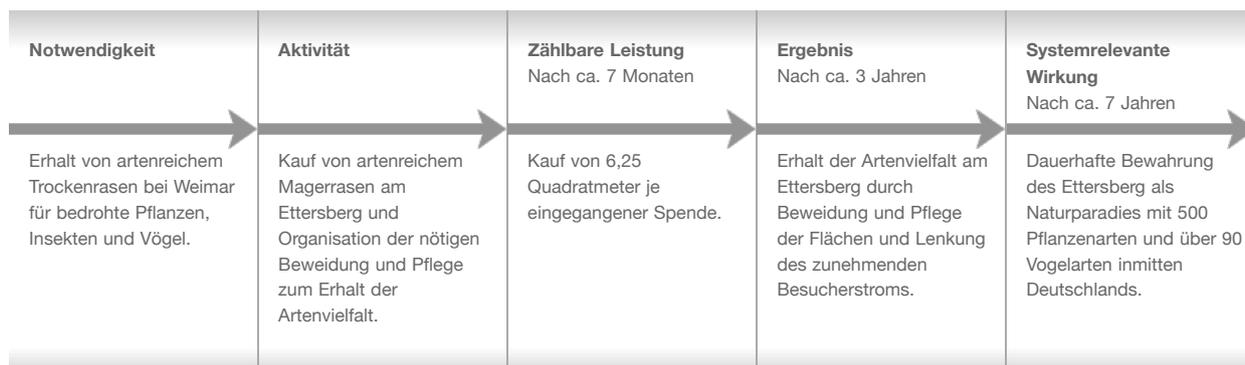
Die NABU-Stiftung kauft seit 2003 wertvolle Naturschutzflächen, um sie dauerhaft für die Natur zu bewahren. Am Ettersberg will die Stiftung in den nächsten Jahren insgesamt 289 Hektar kaufen und so verhindern, dass die wertvollen Flächen an einen Eigentümer gelangen, der die notwendige Pflege der wertvollen Magerrasen nicht leisten kann oder will. Wir arbeiten mit dem örtlichen Schäfer zusammen und bewahren mit der kontinuierlichen Beweidung die Artenvielfalt am Ettersberg bei Weimar dauerhaft erhalten.



Herausforderung

Der Kauf und die Pflege von Naturschutzflächen erfordern juristisches, organisatorisches und naturschutzfachliches Wissen. Unsere langjährige Erfahrung hilft uns, die notwendigen Einzelschritte wie Kaufverhandlungen, notarielle Abwicklung des Kaufvorgangs sowie die Aufnahme der neu erworbenen Fläche in unser professionelles naturschutzfachlich ausgerichtetes Liegenschaftsmanagement möglichst effektiv durchzuführen.

Ziel



Organisation NABU-Stiftung Nationales Naturerbe

Vereinsregister-Nr. Selbständige Stiftung, damit kein Vereinsregister

Zertifiziert durch Initiative Transparente Zivilgesellschaft

Weiterführende Links www.naturerbe.nabu.de
 Wiesner J. et al. (2007). Die EG-Vogelschutzgebiete Thüringens. Naturschutzreport H. 25, Jena.
 Wenzel et al. (2012). Die Naturschutzgebiete Thüringens, Weisdorn-Verlag, Jena.



Kontakt Haben Sie weitere Fragen zu dem Projekt? Dann wenden Sie sich gerne an unsere 24guteTaten Ansprechpartnerin Ruth Ihle Ruth.Ihle@nabu.de oder stellen Sie Ihre Frage auf unserer Facebook Seite: www.facebook.com/24guteTaten

2015 – Tag 23

Home / 2015 – Tag 23



Tag 23

Zwei warme Mahlzeiten
für ein Schulkind in Haiti

Ein knurrender Magen stört beim Lernen!

Mit einer warmen Mahlzeit Großes in Haiti bewirken

Heiko Seeger, Geschäftsführer von *nph deutschland*, war erstaunt: „Wo gehen denn die ganzen jungen Leute mit ihren Büchern um diese Zeit hin?“ Wiederholt hatte eine Gruppe junger Haitianer seinen Weg gekreuzt, als er eines Abends mit Mitarbeitern der haitianischen St. Luke Foundation in der Hauptstadt Port-au-Prince unterwegs war. „Gibt es hier so viele Abendschulen?“, fragte er seine Begleiter. „Nein“, war die Antwort. „Das sind Studenten auf der Suche nach Licht. In ihren einfachen Behausungen haben sie keinen Strom, deshalb lernen sie unter Straßenlaternen. Und weil in einzelnen Straßenzügen immer wieder der Strom ausfällt, sieht man sie jeden Abend umherwandern auf der Suche nach einer funktionierenden Laterne.“ Heiko Seeger erzählt diese Geschichte oft, um zu illustrieren, mit welchen alltäglichen Widrigkeiten junge Menschen in Haiti kämpfen, wenn sie etwas lernen wollen, um dem Kreislauf der Armut zu entfliehen. Aber der elektrische Strom ist bei Weitem nicht das drängendste Problem für die Ärmsten der Armen in Haiti. Ein noch Größeres ist der Hunger.

Hintergrund

Die Karibik verbinden die meisten von uns mit Urlaubsgefühlen: Sonne, Strand und Meer. Für den Großteil der Haitianer sieht die Realität jedoch ganz anders aus. Als Bewohner eines der ärmsten Länder der Erde kämpfen sie täglich ums Überleben. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung lebt unterhalb der Armutsgrenze und daher unter extrem schwierigen und unwürdigen Bedingungen. Viele Eltern können ihre Kinder nicht einmal mit Essen versorgen, ein kostenpflichtiger Schulbesuch ist für sie ausgeschlossen.

Mit dieser Situation wollten sich einige junge Haitianerinnen und Haitianer, die im *nph-Kinderdorf St. Hélène* aufgewachsen waren, nicht abfinden. Vor über 15 Jahren wurden sie aktiv und begannen unter dem Namen St. Luke Team damit, kostenlose Schulangebote für die Kinder armer Familien zu organisieren. Inzwischen haben sie ihre größer gewordene Organisation offiziell als Stiftung registrieren lassen. Die St. Luke Foundation betreibt heute 29 Grundschulen mitten in städtischen und ländlichen Armutsvierteln. Zurzeit sind es rund 10.000 Schülerinnen und Schüler, die dort kostenlos lernen. Doch wie, wenn der Magen knurrt?! Die Mehrzahl der Schulkinder leidet an Unter- und Mangelernährung. Die Konzentrations- und Lernfähigkeit ist durch den Hunger beeinträchtigt. Außerdem fehlt den Kindern die Widerstandskraft gegen Infektionen und andere Krankheiten, die in den Slums verbreitet sind. Sie werden oft krank und können dann nicht zur Schule gehen.

Die gute Tat

Damit die Kinder gesünder werden und besser lernen können, stellt die St. Luke Foundation in ihren Schulen tägliche warme Mahlzeiten für die Schüler bereit. Ihr Ziel ist es, das möglichst bald an allen ihren Schulen leisten zu können. Die Mahlzeiten - zumeist Reis mit Bohnen oder einem anderen Gemüse - werden mit frischen Zutaten direkt in der Schule

Cité Soleil, Département Ouest, Port-au-Prince

Land:	Haiti
Hauptstadt:	Port-au-Prince
Einwohner:	10 317 500
Bruttoinlandsprodukt pro Kopf (2014):	833 USD
Human Development Index (2014):	Platzierung 168 von 187
Besonderheiten:	Haiti ist das ärmste Land der westlichen Hemisphäre und gehört zur Gruppe der am wenigsten entwickelten Länder.

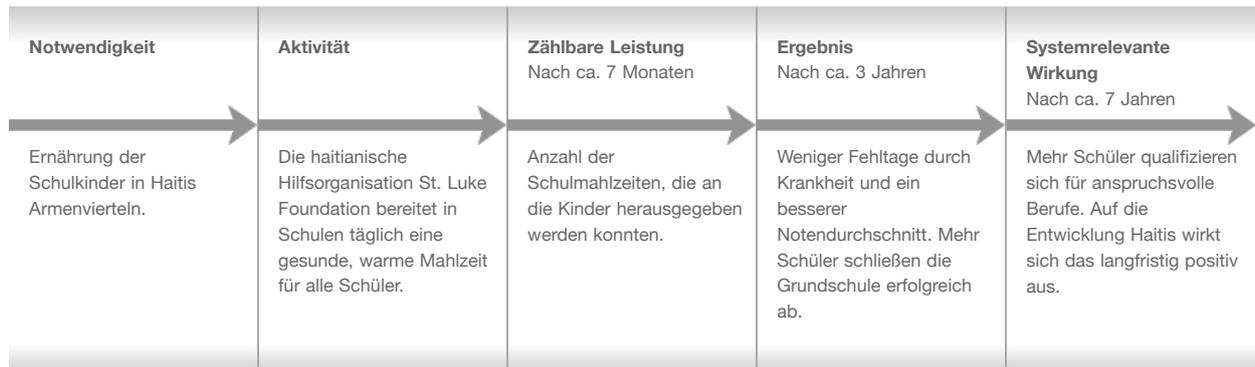


zubereitet. In den betreffenden Schulen wird eine Küche oder Kochstelle eingerichtet und arbeitslose Mütter werden als Küchenpersonal eingestellt; so werden zusätzlich Arbeitsplätze geschaffen.

Herausforderung

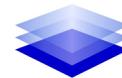
Unsere größte Herausforderung für dieses Projekt ist die Finanzierung der Mahlzeiten. Da die Spendeneinnahmen nicht ausreichen, können die Schulmahlzeiten bisher nur für einen Teil der 29 Schulen mit ihren rund 10.000 Schülerinnen und Schülern bezahlt werden. Im Moment wird versucht, den Spendenkreis zu erweitern.

Ziel



Organisation nph deutschland e. V.
Vereinsregister-Nr. VR 1579 Karlsruhe
Zertifiziert durch Initiative Transparente Zivilgesellschaft,
 DZI- Spendensiegel
Weiterführende Links www.HilfeFuerWaisenkinder.de
 St. Luke Foundation

Kontakt Haben Sie weitere Fragen zu dem Projekt? Dann wenden Sie sich gerne an unseren 24guteTaten Ansprechpartner Ingo Laubenthal Ingo.Laubenthal@nph-deutschland.org oder stellen Sie Ihre Frage auf unserer Facebook Seite: www.facebook.com/24guteTaten



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft



Geprüft + Empfohlen!



Von Anfang an gut versorgt!

Nachsorgeuntersuchung von Neugeborenen in der DR Kongo

Die 30-jährige Guilaine war im sechsten Monat schwanger, als sie zu Fuß mit ihren drei Kindern im Flüchtlingscamp Mugunga, nahe Goma ankam. Ihre Heimatregion im Osten der Demokratischen Republik Kongo war in den vergangenen Jahren Schauplatz gewaltsamer Konflikte zwischen dem Militär und verschiedenen Rebellen Gruppen. Im Februar erblickte Guilaines kleiner Sohn in der Gesundheitsstation der Johanniter das Licht der Welt. Wie alle Kinder wird auch Guilaines Sohn direkt geimpft und seine Entwicklung von den Ärzten und Hebammen der Johanniter überprüft.

Hintergrund

Seit mehr als einem Jahrzehnt erschüttern Kämpfe zwischen verschiedenen bewaffneten Gruppen den Osten der DR Kongo. Dabei kommt es häufig zu Vertreibungen und gezielten Angriffen auf die Bevölkerung. Mehr als eine Millionen Menschen sind nach Angaben der Vereinten Nationen Flüchtlinge im eigenen Land. Mittlerweile ist die Sicherheitslage wieder relativ stabil. Viele Menschen haben dennoch keinen Zugang zu medizinischer Versorgung. Vor allem für schwangere Frauen und kleine Kinder ist damit ein hohes Risiko für Krankheiten, Komplikationen und Kindstode verbunden. Die Säuglingssterblichkeit bei Kindern unter einem Jahr liegt in der DR Kongo immer noch bei 7 %.

Die gute Tat

Mit der Nachsorgeuntersuchung in einer der Gesundheitseinrichtungen ermöglichen die Johanniter neugeborenen Kindern einen gesunden Start ins Leben.

Herausforderung

Die Gesundheitseinrichtungen berichten nach wie vor von Fällen sexueller Gewalt. Nur in sehr seltenen Fällen werden die Täter vor Gericht gebracht. Die umfassende Versorgung der Überlebenden sexueller Gewalt und die juristische Täterverfolgung sind eine Herausforderung. Die Johanniter setzten sich hierfür bereits aktiv ein, beispielsweise durch die psychologische Betreuung und rechtliche Beratung der Überlebenden sexueller Gewalt.

Nord-Kivu, Demokratische Republik Kongo

Land:	Demokratische Republik Kongo
Hauptstadt:	Kinshasa
Einwohner:	67 513 700
Bruttoinlandsprodukt pro Kopf (2014):	437 USD
Human Development Index (2014):	Platzierung 186 von 187
Besonderheiten:	In Zentralafrika, auf Höhe des Äquators, liegt das zweitgrößte Land des Kontinents: die Demokratische Republik Kongo. 60% des Landes nimmt das Kongobecken ein, eine weite Ebene, die in allen Richtungen von Bergzügen bis zu 1.000 Metern Höhe begrenzt ist.





Ziel



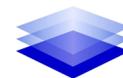
Organisation Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.

Vereinsregister-Nr. VR 17661 Charlottenburg

Zertifiziert durch Initiative Transparente Zivilgesellschaft,
DZI Spenden-Siegel

Weiterführende Links www.johanniter.de

Kontakt Haben Sie weitere Fragen zu dem Projekt? Dann wenden Sie sich gerne an unsere 24guteTaten Ansprechpartnerin Lena Franke Lena.Franke@johanniter.de oder stellen Sie Ihre Frage auf unserer Facebook Seite: www.facebook.com/24guteTaten



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft



Geprüft + Empfohlen!